



Naturreport 2017

Leipzig und Umgebung

Jahresschrift des NABU-Regionalverbands Leipzig e. V.





Schmetterling des Jahres 2017

Die Goldene Acht (*Colias hyale*)

Charakteristisch für diese Falter ist der namensgebende 8-förmige, rot umrandete Fleck auf der Flügelunterseite. Die Goldene Acht gehört innerhalb der Familie der Weißlinge zur Unterfamilie der Gelblinge. Die Falter sind von Mai bis Oktober zu beobachten und ernähren sich als ausgewachsene Tiere vom Nektar verschiedener Pflanzen, die gerade blühen. Die Raupen hingegen ernähren sich von Luzerne und Klee und brauchen naturnahe blütenreiche Wiesen oder Weiden. Mit der Intensivierung der Landwirtschaft schwindet der Lebensraum der Goldenen Acht zusehends. Luzerne und Klee werden kaum noch als Gründünger oder Viehfutter angebaut. Stattdessen wird heute mit Gülle und Kunstdünger gedüngt, und Importsoja dient als Viehfutter.

Die Goldene Acht ist in Mittel- und Osteuropa sowie in den gemäßigten Zonen Asiens verbreitet, fehlt aber im Mittelmeerraum. Als Wanderfalter legt sie nicht selten mehrere hundert Kilometer zurück und erreicht so auch Regionen, in denen der Falter normalerweise nicht vorkommt.

Foto: Heiner Ziegler/BUND

Weichtier des Jahres 2017

Schöne Landdeckelschnecke (*Pomatias elegans*)

Mit bis zu 15 Millimeter Größe ist das Weichtier des Jahres 2017 die größte in Mitteleuropa lebende Landdeckelschnecke. Sie ist auch die einzige einheimische Schnecke, die nicht einfach kriecht, sondern recht flott „schreitet“. Möglich wird diese außergewöhnliche Fortbewegung durch eine Längsfurche in der Fußsohle, sodass linke und rechte Fußhälfte abwechselnd vorwärts geschoben werden können.

Die Schöne Landdeckelschnecke ist wärme- und feuchteliebend. Der Deckel ist während der Winterstarre fest verschlossen, auch Trockenzeiten von mehreren Monaten kann sie mit ihm gut überstehen. Sie kann ein Alter von vier bis fünf Jahren erreichen. Die wichtigste Nahrung ist trockenes Laub, aber auch anderes totes Pflanzenmaterial bis hin zu vermoderndem Holz wird gefressen. Die Schnecke ist offenbar auch in der Lage, Zellulose zu verdauen.

Im Gegensatz zu „normalen“ Landschnecken ist die Schöne Landdeckelschnecke getrenntgeschlechtlich, die Männchen sind tendenziell kleiner.

Foto: Haus der Natur – Cismar

Baum des Jahres 2017

Die Fichte (*Picea abies*)



Kulturgeschichtlich ist die Fichte eng mit uns verbunden. Viele Gegenstände sind aus Fichtenholz – vom Kochlöffel bis zum Dachstuhl. Sie war auch lange der beliebteste Weihnachtsbaum.

Von Natur aus wächst die Fichte nur in wenigen Regionen Deutschlands. Ohne den Einfluss des Menschen wäre sie ein seltener Waldbaum, tatsächlich aber ist sie heute mit 26 Prozent der Waldfläche die am stärksten verbreitete Baumart.

Grund ist die starke Waldnutzung zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Bäume wurden zum Heizen, Kochen, Bauen sowie für Schiffs- und Bergbau abgeholzt. Auf den entstehenden Kahlfeldern wurden dann die schnell wachsenden und anspruchslosen Fichten gepflanzt, sodass riesige Flächen mit Fichten-Monokulturen entstanden.

Heute geht der Anteil der Fichte in der Forstwirtschaft wieder zurück. Die anhaltenden Stickstoffbelastungen, die die Ernährung der Fichte ins Ungleichgewicht bringen, setzen der Art ebenso zu wie der Klimawandel. Als flach wurzelnde Baumart leidet sie stärker als andere unter der vermehrten sommerlichen Trockenheit, die geschwächten Bäume sind anfällig für Insektenbefall und bei Stürmen nicht standsicher.

Foto (r.): NABU/Helge May

Foto (l.): Andreas Roloff/www.Baum-des-Jahres.de



Inhalt

Regionalverband

- 4 Unterstützung für erfolgreiche NABU-Arbeit — Zahl der Mitglieder in Leipzig ist auf über 2.000 gestiegen
- 7 Bild der Woche
- 10 Mitgliederversammlung — Alle wurden aufgerufen, die Vereinsarbeit aktiv zu unterstützen
- 13 Neue Internetseite — Willkommen im N@turschutzgebiet!

Landesverband

- 14 Artensterben in der Agrarlandschaft — Naturschutztag zur Biologischen Vielfalt in Sachsen
- 15 Baggerarbeiten für den Naturschutz — Ein neues Einlassbauwerk für die Papitzer Lachen wurde installiert
- 18 Schon alles im Fluss? — Fachtagung des Projekts „Lebendige Luppe“ zur Auenrenaturierung

Naturschutz

- 20 Der Waldkauz ist Vogel des Jahres 2017 — Ein Botschafter für den Schutz von Höhlenbäumen
- 22 Die Suche nach dem bunten Stieglitz — „Stunde der Wintervögel“ und „Stunde der Gartenvögel“
- 25 Artenschutz beim Gebäudeneubau — Informativ Broschüre für Planer und Bauherren
- 26 Zukunft des Wilhelm-Leuschner-Platzes — Lebensraum in der Innenstadt muss erhalten bleiben
- 28 Neue Volieren für die Wildvogelhilfe — Spenden ermöglichten mehr Platz für hilfsbedürftige Vögel
- 29 Verhalten bei einem Vogelfund — Infografik des NABU Leipzig beantwortet die wichtigsten Fragen
- 30 Weißstörche in der Region Leipzig — Die Bestandsentwicklung von 1960 bis 2016
- 33 Mehr Grün am Wegesrand — Abschluss der mehrjährigen Baumpflanzaktion bei Hohenheida
- 34 Umleitung für Amphibien — Schutzzaun soll die wandernden Tiere von der Straße fernhalten
- 35 Krötenführerschein für Parthefrösche
- 36 Begehrter Wohnraum für kleine Tiere — Quartiere für Fledermäuse und Bilche werden gut angenommen
- 39 **Rückkehr auf leisen Pfoten — Die Europäische Wildkatze im Leipziger Auwald**
- 43 Dramatischer Rückgang der Fluginsekten — Weniger Bienen, Fliegen, Schmetterlinge und Co.
- 44 Die Blaue Holzbiene — Die wärmeliebende große Wildbiene wird immer öfter beobachtet

Veranstaltungen

- 46 Aktionstage auf der Streuobstwiese — Obstsortenbestimmung und Sensenkurs
- 48 Der 3. Leipziger Mauerseglertag — Stadtweite Vogelzählung und Informationen zum Mauerseglerschutz
- 50 StadtNaturErleben — Vortrag, Exkursion, Demonstration und Müllsammlung
- 53 Fledermäuse in der Stadt — StadtNaturErleben 2017 und die internationale Batnight
- 54 „Der Natur zuliebe“ — Programm der Mittwochsveranstaltungen des NABU Leipzig

Der **Naturreport** erscheint einmal im Jahr und kann beim NABU-Regionalverband Leipzig bezogen werden. Den Mitgliedern wird er kostenlos zugestellt. Der NABU dankt allen Autoren und Fotografen für ihre Mitarbeit. Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Autoren selbst verantwortlich. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. Für die Herstellung der Jahresschrift bittet der NABU Leipzig um Spenden.

Herausgeber:
Naturschutzbund Deutschland (NABU)
Regionalverband Leipzig e. V.
Corinthstraße 14, 04157 Leipzig
Telefon: 0341 6884477, Fax: 0341 6884478
Spendenkonto: Sparkasse Leipzig
IBAN: DE88 8605 5592 1100 9119 59



Redaktion: René Sievert
Layout: René Sievert
Druck: FLYERALARM, Würzburg
Klimaneutral gedruckt.
Redaktionsschluss: 29.01.2017
Titelfoto: Wildkatze. NABU/Kerstin Kleinke
www.NABU-Leipzig.de



Unterstützung für erfolgreiche NABU-Arbeit

Zahl der Mitglieder in Leipzig ist auf über 2.000 gestiegen

Foto: René Sievert

Mit neuen Mitgliedern, hilfsbereiten Spendern, vier Mitarbeitern im Naturschutzbüro und zahlreichen Unterstützern konnte der NABU Leipzig 2016 seine umfangreiche Arbeit auf den Gebieten des praktischen Artenschutzes, der Biotoppflege, Umweltbildung und Naturschutzpolitik zum Teil sogar noch ausweiten. Trotz der Erfolge und der Unterstützung zeigt sich aber auch immer wieder, dass die ehrenamtliche Arbeit oft an ihre Grenzen kommt. Sehr viel mehr wäre noch zu tun, vor allem, weil die wachsende Stadt Leipzig vielfach keine Rücksicht nimmt auf die wertvolle Stadtnatur. Wenn Lebensraum für Tiere und Pflanzen verloren geht, ist das auch negativ für Stadtklima und Lebensqualität. Das wird leider zu oft ignoriert. Umso wichtiger ist es, dass der NABU sich so gut wie möglich immer wieder zu Wort meldet und dass die Naturschutzmacher sich tatkräftig für Mensch und Natur einsetzen.

Seit Anfang 2016 präsentiert sich der NABU Leipzig im Internet in einem moderneren Design. Etwa ein Jahr dauerten im Vorfeld die Neugestaltung und der Umzug der Internetseite, pünktlich zur Stunde der Wintervögel im Januar konnte das neue Onlineangebot freigeschaltet werden (siehe Seite 13). Nun ist es möglich, noch schneller, übersichtlicher und umfangreicher über die Arbeit des NABU Leipzig zu informieren. Weiterhin werden auch die „Naturschutznachrichten“ als E-Mailrundbrief verschickt, sie haben erfreulich viele Abonnenten und ermöglichen ebenfalls eine zeitnahe Information über die Aktivitäten des NABU,

dessen Auftritte bei Facebook und Twitter ebenfalls zunehmend genutzt werden.

Offenbar überzeugten die Informationen, Aktivitäten und Erfolge weitere Naturfreunde, die sich entschlossen haben, NABU-Mitglied zu werden, sodass die Mitgliederzahl Ende 2016 erfreulicherweise auf über 2.000 gestiegen ist. Es ist zu hoffen, dass diese Zahl noch weiter steigt; die damit verbundenen Mitgliedsbeiträge sind eine entscheidende Grundfinanzierung für die NABU-Aktivitäten und das Naturschutzbüro in Gohlis.

Eine wichtige Unterstützung der ehrenamtlichen Arbeit der Vereinsmitglieder kommt von



Foto: Daniela Dunger

den Bundesfreiwilligen, die den NABU Leipzig unterstützen, der zwei solche BFD-Stellen anbieten kann. Daneben gibt es seit Anfang 2016 für drei Jahre zwei Mitarbeiter im Rahmen des Bundesprogramms „Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt“, was dem NABU ermöglicht, sein Engagement in verschiedenen Bereichen auszubauen.

Zu den wichtigen Arbeitsfeldern des NABU Leipzig gehört der Schutz von Gebäudebrütern und die Betreuung entsprechender Nisthilfen. In Zusammenarbeit mit der HTWK und einer Bachelor-Studentin ist es gelungen, eine sehr informative und sogar bundesweit begehrte Broschüre zu verfassen. Sie ist im A5-Format erhältlich und beinhaltet „Konstruktive Lösungsansätze für den Schutz gebäudebewohnender Vogel- und Fledermausarten im Gebäudeneubau“. Die enthaltenen Konstruktionszeichnungen sollen zum Beispiel Architekten Tipps geben, wie man Hilfen für „tierische Untermieter“ gleich beim Neubau eines Gebäudes integrieren kann. (siehe Seite 25)

Das Usutu-Virus, das bereits in Teilen Deutschlands vor einigen Jahren zu einem Vogelster-

ben führte, hat 2016 auch die Region Leipzig erreicht. Das sorgte für viel Aufregung bei Vogelfreunden. Der NABU Leipzig hat mit Untersuchungseinrichtungen und mit dem NABU-Bundesverband zusammengearbeitet, um tot aufgefundene Vögel auf Usutu zu testen.

Bei der Mitgliederversammlung im April (siehe Seite 10) kandidierte Schatzmeisterin Sabine Stelzner nicht noch einmal; sie wurde mit Dank für die geleistete Arbeit aus dem Vorstand verabschiedet. Die anderen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, benötigen aber dringend weitere tatkräftige Verstärkung.

Im Oktober wurde bekannt gegeben, dass der Waldkauz Vogel des Jahres 2017 ist (siehe Seite 20). Traditionell hat der NABU Leipzig bereits kurze Zeit später beim Vortragsabend im Naturkundemuseum den Vogel vorgestellt. Er ist Botschafter für eine vielfältige Landschaft und für den Schutz alter Höhlenbäume. Der NABU Leipzig plant auch für diesen Vogel des Jahres wieder verschiedene Artenschutz- und Informationsveranstaltungen sowie den Bau von Nisthilfen. Außerdem wird die Höhlenbaumkartierung fortgesetzt, wobei vor allem Bäume



„Wir haben es satt!“ – Rund 23.000 Menschen, darunter Mitglieder des NABU Leipzig, demonstrieren im Januar 2016 in Berlin für eine naturverträgliche Landwirtschaft. Foto: Karsten Peterlein

im Fokus stehen sollen, die potenzielle Waldkauzhöhlen haben. Der NABU plant außerdem bundesweit rund um den Waldkauz zahlreiche Veranstaltungen unter dem Motto „NABU-NachtnaTOUR“, wozu auch in Leipzig Veranstaltungen geplant sind.

Verstärken konnte der NABU Leipzig seine Aktivitäten für den Fledermausschutz (siehe Seite 36), engagierte sich weiter für die Amphibien in der Stadt und der umgebenden Auenlandschaft sowie für insektenfreundliche Wiesen. Dazu wurden Samentütchen für „bunte Meter“ verteilt, außerdem wird die NABU-Streuobstwiese in Knauthain weiter schmetterlingsfreundlich im Rahmen des sachsenweiten Tagfalter-Projekts „Puppenstuben gesucht“ gepflegt (siehe Seite 46).

Im Bereich der Umweltbildung gab es verschiedene kleine und große Aktionen. Beispielsweise nutzen Kindergärten und Schulen die Möglichkeit, mit dem NABU auf Entdeckungstour zu gehen – durch den Auwald, den Park oder durch die Stadt. Mit rund 300 Teilnehmern, die sich auf dem Südfriedhof über das NABU-Projekt „Lebendige Friedhöfe“ und über die Fledermäuse informierten, wurde der Erfolg der Abendexkursion zum Wave-Gotik-Treffen fortgesetzt. Der NABU beteiligte sich auch an der 2. Leipziger Fahrrad-Auwald-Rallye verschiedener Einrichtungen der Umweltbildung und an einer Projektwoche für die Schule am Auwald, um nur einige Beispiele zu nennen.

Mit Spendenaufrufen ist es erfreulicherweise gelungen, Verschiedenes zu finanzieren – so die Pflanzaktion bei Hohenheida (siehe Seite 33), einen Fledermausdetektor, eine Dachrinne für die Laube im NAJU-Naturgarten und eine Auswilderungsvoliere für die Wildvogelhilfe des NABU Leipzig (siehe Seite 28). Vielen Dank an alle Spender und an alle, die ehrenamtlich, unentgeltlich und in der Freizeit mit viel Energie die NABU-Arbeit stemmen – weitere aktive Mitstreiter sind herzlich willkommen!

René Sievert

Vorsitzender des NABU-Regionalverbands Leipzig e. V.



Rund 300 Teilnehmer des Wave-Gotik-Treffens waren bei der Abendexkursion des NABU Leipzig auf dem Südfriedhof dabei. Foto: Carola Bodsch



Bild der Woche

Foto: Beatrice Jeschke

Naturfreunde, die in Leipzig und Umgebung mit der Kamera unterwegs sind, können ihre schönsten Fotos an den NABU-Regionalverband schicken, der regelmäßig ein „Bild der Woche“ im Internet veröffentlicht. Wer mitmachen will, kann sein Digitalfoto und einen kurzen Bildkommentar per E-Mail an info@NABU-Leipzig.de schicken. Hier sind einige der eingesandten Fotos aus dem Jahr 2016:



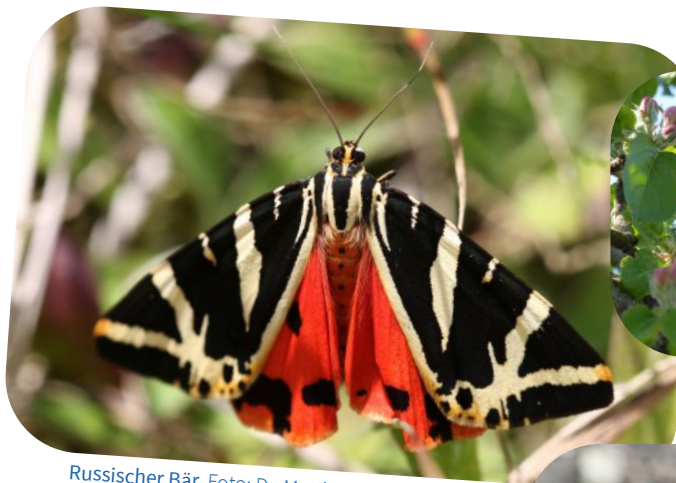
Der Schwarzblaue Ölkäfer.
Foto: Kirstin Hesse



Kormoran. Foto: Steffen Ettrich



Erdkröten. Foto: Dr. Fabian Haas



Russischer Bär. Foto: Dr. Martin Grimm



Amsel im Apfelbaum.
Foto: Petra Radtke



Distelfalter. Foto: Petra Radtke



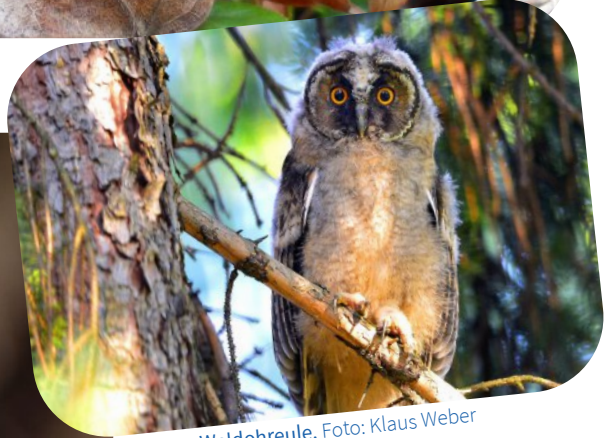
Tagpfauenauge. Foto: Petra Radtke



Rosenkäfer bei der Paarung. Foto: Detlef Nowarre



Veilchen. Foto: René Sievert



Junge Waldohreule. Foto: Klaus Weber



Weidenkätzchen. Foto: Kirstin Hesse



Turmfalkengelege mit einem Dohlenei.
Foto: Karsten Peterlein



Mitgliederversammlung des NABU Leipzig

Alle wurden aufgerufen, die Vereinsarbeit aktiv zu unterstützen

Der wiedergewählte Vorstand des NABU-Regionalverbands Leipzig e. V. (v.l.n.r.): Claudia Tavares, Karsten Peterlein, Kirsten Craß, Anja Vogler-Schmidt, René Sievert. Foto: Ludo Van den Bogaert

Am 9. April 2016 hatte der NABU-Regionalverband Leipzig e. V. zur Mitgliederversammlung eingeladen. Von den mehr als 1.700 Mitgliedern, die der Verein zu diesem Zeitpunkt hatte, kamen rund 30 in das Gemeindezentrum der Matthäuskirchgemeinde, wo die Versammlung stattfand. Gleich am Eingang wurden die Mitglieder von der NABU-Plakette „Hier sind Schwalben willkommen“ begrüßt, die 2015 an das Gemeindehaus verliehen wurde, weil man sich hier vorbildlich um die Rauchschnalben-nester kümmert, die sich im Hausflur befinden. Artenschutzexperten des NABU unterstützen die Kirchgemeinde bei diesem und auch bei anderen Projekten.

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte René Sievert die Mitglieder, der seit 2012 Vorsitzender des NABU Leipzig ist. Es folgte ein Grußwort des NABU-Landesvorsitzenden, Bernd Heinitz, der sich bei den Leipziger Mitstreitern für ihr Engagement und die gute Zusammenarbeit bedankte. Er vergaß aber auch nicht, um weitere Anstrengungen zu bitten, beispielsweise im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit oder in der kommunalen Naturschutzpolitik.

Anschließend berichtete René Sievert von der Arbeit des ehrenamtlichen Vorstands in der vergangenen Wahlperiode, also 2014 und 2015. Erfolgreich war der NABU in dieser Zeit vor allem in den Bereichen des praktischen Biotop- und Artenschutzes. Dazu zählen beispielsweise

Nistkästen auf verschiedenen innerstädtischen Grünflächen und in Gebäuden und Biotoppflegemaßnahmen, beispielsweise an den Papitzer Lachen oder auf der NABU-Streuobstwiese in Knauthain. Über die Projekte zum Schutz von Amphibien, Fledermäusen, Mauerseglern, Schwalben, Grünspecht und Schmetterlingen wurde berichtet, ebenso über Kooperationen mit anderen Vereinen und über Projekte der Umweltbildung.

René Sievert schloss den Tätigkeitsbericht mit dem Appell an alle Mitglieder, sich mehr in die praktische Naturschutz- sowie die Vereinsarbeit einzubringen und die Mitmach- und Exkursionsangebote aus dem umfangreichen Veranstaltungsprogramm des NABU Leipzig zu nut-

zen. Um den hohen Erwartungen an den Regionalverband gerecht zu werden, ist die Unterstützung vieler Mitglieder notwendig. Die wenigen Aktiven sind hingegen nicht in der Lage, auf dem bisherigen hohen Niveau unbegrenzt weiter zu arbeiten.

Wie vorbildliches Engagement aussehen kann, zeigen einige besonders verdiente Mitglieder, die dafür bei der Mitgliederversammlung mit der NABU-Ehrendnadel in Bronze geehrt wurden: Wolfgang Kulick, Bernd Maruschke und Kirsten Craß, die besonders zuverlässig, fleißig und aufopferungsvoll für Mensch und Natur im Einsatz waren und sind. Die Auszeichnungen überreichte der Leipziger NABU-Vorsitzende René Sievert gemeinsam mit dem Landesvorsitzenden Bernd Heinitz.



Grußworte von Bernd Heinitz, dem Vorsitzenden des NABU Sachsen. Foto: Karsten Peterlein

Anschließend wurde der Finanzbericht für 2014 und 2015 vorgetragen sowie der Bericht der Rechnungsprüfer. Danach wurde der Vorstand entlastet. Mit besonderem Dank wurde die bisherige Schatzmeisterin, Sabine Stelzner, aus ihrem Amt verabschiedet, für das sie nicht wieder kandidierte. Zu ihrer Nachfolgerin wurde Anja Vogler-Schmidt gewählt. In ihre Ämter wiedergewählt wurden außerdem René Sievert (Vorsitzender), Kirsten Craß (stellvertretende Vorsitzende), Claudia Tavares (Schriftführerin) und Karsten Peterlein (Beisitzer). Gewählt wurden außerdem die Delegierten für die Landes-



Nach der Mitgliederversammlung fand eine kleine Exkursion durch den Abtnaundorfer Park statt, wobei auch einige Einsatzorte des NABU besucht wurden.

Foto: Karsten Peterlein

vertreterversammlung des NABU Sachsen. Alle wurden ohne Gegenstimmen gewählt, die Amtszeit beträgt jeweils zwei Jahre.

Die Versammlung endete mit Diskussionen zu verschiedenen Themen, beispielsweise über Kontoführungsgebühren oder den Schutz der Papitzer Lehmlachen, die von einer soeben erst unter NABU-Regie im Rahmen des Projekts „Lebendige Luppe“ errichteten erneuerten Wasserversorgung profitieren.

Im Anschluss an die eigentliche Mitgliederversammlung fand noch eine kleine Exkursion durch den nahe gelegenen Abtnaundorfer Park statt. Dieser gehört zu den schönsten Parkanlagen der Stadt. Außerdem kann man hier an vielen Stellen beispielhaft die Arbeit des NABU Leipzig vorstellen, so das Engagement für den Erhalt von Höhlenbäumen oder Amphibiengewässern. Der wiedergewählte Vorsitzende, René Sievert, und Artenschutzexperte Karsten Peterlein übernahmen die Exkursionsleitung und erzählten von der Naturschutzarbeit des NABU. In der neuen Wahlperiode, also in den nächsten zwei Jahren, werden sicher noch weitere Aktivitäten hinzukommen. Zum Mitmachen sind alle Naturfreunde herzlich eingeladen.

Colette Henrichmann

NABU-Ehrennadeln als Dankeschön

Kirsten Craß ist seit 2012 im Vorstand des NABU Leipzig, hat maßgeblich am Neustart in dieser Zeit mitgewirkt und ist seither in ihrer Funktion als stellvertretende Vorsitzende verlässliche Partnerin für die Vereinsmitglieder und für die Vorstandskollegen. Sie vertritt mit Nachdruck und diskussionsfreudig die Interessen des Naturschutzes und des NABU. Insbesondere kommt das in ihrer Stellungnahmenarbeit zum Ausdruck. Mit ihrer fachlich fundierten Zuarbeit für den NABU Sachsen oder für Positionspapiere des NABU Leipzig leistet sie einen wesentlichen Beitrag für unsere Naturschutzarbeit. Das gleiche gilt für ihre Arbeit in der AG Stadtwald, wo sie den NABU vertritt. Damit bringt sie unsere Positionen auch in die Entwicklung des Leipziger Auenökosystems ein, das Leipzigs wichtigstes Naturerbe und ein wichtiges Arbeitsgebiet des NABU ist.

Wolfgang Kulick ist seit langem einer der aktivsten Mitstreiter des NABU – insbesondere im praktischen Biotop- und Artenschutz. Ob Demo, Infostand oder Arbeitseinsatz – Wolfgang ist stets engagiert dabei, manchmal ohne Rücksicht auf die eigene Gesundheit, was wir uns natürlich nicht wünschen. Wohl an jedem Nistkasten hat er mitgebaut, ist bei deren Wartung und Pflege und bei Tierrettungseinsätzen immer mit dabei. Einige Pflgetiere beherbergt er auch selbst, verfügt offenbar immer über Energiereserven, die er für Mensch und Natur mobilisieren kann. Mit der Konstruktion von Bilchkästen hat er unser Sortiment an Nisthilfen erweitert, auch Insektenhäuschen kann er aus fast jedem Materialrest zusammenbauen. Sein Wissen gibt er gerne an andere, insbesondere an den Naturschutznachwuchs weiter. Er ist damit nicht nur eine wichtige Stütze des NABU Leipzig, sondern auch ein vorbildlicher Naturschutzmacher und ein Aushängeschild



Drei verdiente und besonders engagierte Naturschützer wurden mit jeweils einer NABU-Ehrennadeln in Bronze und einer Urkunde ausgezeichnet: Wolfgang Kulick, Kirsten Craß und Bernd Maruschke (v.l.n.r.)
Foto: Karsten Peterlein

des NABU. Für Aufmerksamkeit sorgt er auch als Airbrush-Künstler, der mit seiner Arbeit den Blick auf Details und Schönheit von Natur und Lebewesen lenkt.

Bernd Maruschke ist seit vielen Jahren im Naturschutz aktiv, unterstützt den Regionalverband in der praktischen Naturschutzarbeit. Er ist verlässlich bei vielen Veranstaltungen und Arbeitseinsätzen beteiligt und bereichert sie durch sein Wissen und sein Können. Den Vorstand unterstützt er nicht nur damit, sondern auch durch kritische Fragen und Hinweise, sodass er ein wichtiger Mitstreiter und eine wichtige Stütze der Naturschutzarbeit geworden ist. Immer ist er bereit, seine Freizeit in den Dienst des Artenschutzes zu stellen und mit anzupacken, investiert Zeit und Arbeitskraft, aber auch so manchen Euro in diese ehrenamtliche Tätigkeit. Sein persönliches Revier ist der Südfriedhof, wo er wohl jeden Nistkasten und jede Baumhöhle kennt. Wertvolle Informationen liefert er mit seinen Beobachtungen für die Arbeit des NABU und meldet sich auch als Bürger zu Wort, um etwas für den Naturschutz in unserer Stadt zu erreichen.

René Sievert

Vorsitzender des NABU-Regionalverbands Leipzig e. V.



Neue Internetseite

Willkommen im N@turschutzgebiet!

Im April 2011 war es soweit: Der NABU-Regionalverband Leipzig konnte sich mit einer eigenen Internetseite präsentieren. Seitdem haben sich das Design des NABU und die Technologie im Internet weiter entwickelt. Deshalb war es nun mit dem neuen Jahr 2016 Zeit für einen Neustart.

Mehrere Monate wurde intensiv gearbeitet, um die umfangreichen Inhalte in das neue Erscheinungsbild zu übertragen. Anfang 2016 stand dann das Internetangebot in einem modernen Webdesign, das deutschlandweit von NABU-Gruppen verwendet wird, bereit.

Der neue Internetauftritt ist auch für die Darstellung auf mobilen Endgeräten optimiert, sodass man den NABU Leipzig jetzt auch mit Tablet oder Smartphone komfortabel im Internet besuchen kann.

Ergänzt wird das Onlineangebot von den Facebookseiten, Nachrichten auf Twitter sowie den Onlineangeboten des NABU Sachsen und des Bundesverbands, die nur ein paar Klicks entfernt sind.

Nach und nach wird die Seite ergänzt, immer wieder kommen neue Rubriken hinzu. Der NABU Leipzig hofft auf ein angenehmes und informatives Surfvergnügen im neuen N@turschutzgebiet.

Die neue Internetseite ist für den NABU Leipzig aber auch mit höheren Kosten verbunden. Wer den Onlineauftritt mit einer Spende unterstützen möchte, kann Netzpate werden.

René Sievert



Abschied von der Optik der alten Internetseite.

Artensterben in der Agrarlandschaft

Naturschutztag zur Biologischen Vielfalt in Sachsen

Wo es einst bunte Wiesen, summende Insekten und unzählige Vögel gab, herrschen heute vielfach Stille und Monotonie: Der Artenschwund in der Agrarlandschaft hat dramatische Ausmaße; wenn man den Verlust der Biodiversität eindämmen will, besteht in der Landwirtschaft der größte Handlungsbedarf. In den letzten hundert Jahren ist die Landwirtschaft intensiviert worden – gleichzeitig haben zahlreiche Tier- und Pflanzenarten ihre Lebensräume verloren, viele sind in Sachsen bereits ausgestorben. Dass mehr als die Hälfte der Landesfläche landwirtschaftlich genutzt wird, macht deutlich, wie groß der Handlungsbedarf ist. Um sich darüber auszutauschen, stand der 6. Sächsische Naturschutztag, der am 19. März 2016 in Freiberg stattfand, unter dem Motto „Biologische Vielfalt in Sachsen – Artenvielfalt in die Agrarlandschaft!“

Rund 150 Teilnehmer kamen in die Freiburger Nikolaikirche, wo mit Vorträgen und Diskussionen die dramatische Situation dargestellt wurde, aber auch Ansätze für mehr Biotop- und Artenschutz wurden vorgestellt. Organisiert wurde die Veranstaltung unter Schirmherrschaft von Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler vom NABU Sachsen.

Begrüßt wurden die Teilnehmer vom NABU-Landesvorsitzenden Bernd Heinitz, der in seinen Eingangsworten betonte, dass die Landwirtschaft nicht nur eine große Mitschuld am Artensterben hat, sondern auch eine große Verantwortung trägt, die Biodiversität zu bewahren. Deshalb gehe es nicht darum, Landwirten die Schuld zu geben, sondern sie als Partner für den Naturschutz zu gewinnen.

Schirmherr Dr. Rößler dankte in seinem Grußwort den ehrenamtlich tätigen Naturschützern, ohne die der Schutz der bedrohten Arten nicht möglich wäre. Ebenfalls anwesend war Sachsens Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft, Thomas Schmidt. Er lobte in seinem Redebeitrag die intensiven Kontakte zu Naturschutzverbänden und gemeinsame Aktivitäten, die vom Land finanziell unterstützt werden, machte aber auch deutlich, dass diese Finanzierung in der Zukunft nicht gesichert sein

wird. Ausgaben des Landes in anderen Bereichen seien notwendig, sodass die Finanzierung von Naturschutz und Landschaftspflege eher aus Mitteln der EU angestrebt wird. Der einführende Fachvortrag kam von Professor Felix Ekardt, dem Landesvorsitzenden des BUND Sachsen. Er widersprach dem Minister. Der Schutz der Ökosysteme sei der Schutz der Umwelt des Menschen und der Lebensgrundlage überhaupt. Deshalb könne er nicht mit Ausgaben in anderen Bereichen konkurrieren.

Ähnlich deutliche Worte fanden die weiteren Redner, die auch zeigten, welche negativen Folgen der verbreitete Einsatz von „Pflanzenschutzmitteln“ hat, bei denen es sich um hochwirksame, tödliche Gifte handelt.

Zum Abschluss des Naturschutztages fasste Hellmut Naderer, Landwirtschaftsexperte und stellvertretender Landesvorsitzender des NABU Sachsen, die wichtigsten Aussagen zusammen und formulierte Forderungen an die Politik. Der Schutz der Biodiversität muss bei politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen einen höheren Stellenwert bekommen!

René Sievert



Baggerarbeiten für den Naturschutz

Ein neues Einlassbauwerk für die Papitzer Lachen wurde installiert

Foto: René Sievert

Nach intensiven Vorplanungen fanden im Projekt „Lebendige Luppe“ die ersten Bauarbeiten statt: Der NABU Sachsen, verantwortlich für das nördliche Projektgebiet, erneuerte das Einlassbauwerk, mit dem Wasser aus der Weißen Elster in die Papitzer Lachen geleitet wird. Diese Wasserzuleitung wird vom NABU-Regionalverband Leipzig betreut. Nach ökologischen Kriterien wird der Wasserstand in den Lachen so reguliert, dass zu jeder Jahreszeit möglichst autotypische Bedingungen herrschen. Mit der Erneuerung des Auslassbauwerks wird die Bedienung sicherer und präziser. Das gewährleistet die Wasserversorgung der ökologisch wertvollen Stillgewässer, die infolge der entwässernden Wirkung der Neuen Luppe ohne diesen Zufluss trockenfallen würden.

Der bisherige Wasserdurchlass stammte aus den 1990er Jahren, war inzwischen marode und kaum noch funktionsfähig. Das neue Einlassbauwerk wurde aus Beton gegossen und in einem tonnenschweren Stück auf einem Raupenfahrzeug herantransportiert. Am 2. Dezember 2015 wurde es von zwei kräftigen Baggern von der Ladefläche gehoben und an seinem Bestimmungsort eingesetzt. Es bildet im Ufer der Weißen Elster das neue Kopfstück der Bewässerungsanlage.

Die starke Regulierung des Gewässersystems im Raum Leipzig hat unter anderem zur Folge, dass keine neuen Stillgewässer entstehen, die aber ein wesentlicher Teil einer intakten Auenlandschaft wären. Daher kommt dem Schutz

der Papitzer Lachen eine besondere Bedeutung zu. Der lokale Grundwasserspiegel des Gebiets soll von der Bewässerung ebenfalls profitieren.

Am 24. Februar 2016 waren ehrenamtliche Mitarbeiter des NABU Leipzig zusammen mit Fachleuten von UFZ (Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung) und Universität Leipzig vor Ort, um den Durchfluss am neuen Bauwerk möglichst genau zu ermitteln. Mit modernsten Messgeräten wurden beispielsweise Wassertiefe, Durchflussmenge und Querschnitte bestimmt. Die Messungen helfen, herauszufinden, wie weit und wie lange das Bauwerk für eine gewünschte Wassermenge geöffnet werden muss. Weitere Messungen ergaben, wie



Das alte, inzwischen marode Einlassbauwerk für die Papitzer Lachen wurde ausgetauscht.

Foto: Ludo Van den Bogaert



Das moderne Ersatzbauwerk wurde mit zwei Baggern im Ufer der Weißen Elster eingesetzt.

Foto: Philipp Steuer

schnell es sich in den Lachen ausbreitet und welchen Einfluss das auf das Grundwasser hat. Die offizielle Bauwerkseröffnung fand am 4. April 2016 statt. Vertreter von Presse, Behörden und Projektpartner versammelten sich zum Festakt am Ufer der Weißen Elster. „Mit dem neuen Einlassbauwerk ist die ökologische Bewässerung der Papitzer Lehmlachen auch in Zukunft gesichert“, freute sich Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen. Gewürdigt wurden die Baumaßnahmen als wichtiger Beitrag zur Erhaltung der Leipziger und Schkeuditzer Auenlandschaft auch in den Grußworten von Heiko Rosenthal (Beigeordneter für Umwelt, Ordnung, Sport der Stadt Leipzig) und

Matthias Herbert (Bundesamt für Naturschutz). Vom Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft war Dr. Hartmut Schwarze zum Festakt gekommen und drehte gemeinsam mit den Grußwortsprechern und dem Schkeuditzer Bürgermeister Lothar Dornbusch erstmals offiziell „den Hahn“ zur Bewässerung der Papitzer Lachen auf.



Lothar Dornbusch (Bürgermeister Schkeuditz), Matthias Herbert (Bundesamt für Naturschutz), Heiko Rosenthal (Beigeordneter für Umwelt, Ordnung, Sport Leipzig), Dr. Hartmut Schwarze (Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft) und Bernd Heinitz (Vorsitzender des NABU Sachsen) (v.l.n.r.) drehten gemeinsam den „Wasserhahn“ auf.

Foto: Maria Vitzthum



Festgesellschaft bei der Bauwerkseinweihung am Ufer der Weißen Elster.

Foto: René Sievert

Das durch das neue Entnahmehauwerk zuströmende Wasser bietet den Amphibien zur Paarungszeit gute Bedingungen. Es füllt einige Lachen direkt, andere werden über das Grundwasser gespeist.

Maria Vlaic



Die Papitzer Lehmlachen sind wertvolle Laichgewässer für Amphibien. Um einen auentypischen, wechselnden Wasserstand zu erreichen, wird der Wasserzufluss vom NABU Leipzig nach ökologischen Kriterien reguliert. Um das neue Einlassbauwerk dafür optimal zu nutzen, wurde der Wasserfluss zusammen mit Wissenschaftlern gemessen. Fotos: René Sievert



Ein Messgerät, das mit Ultraschall- und Drucksensoren ausgerüstet ist wurde eingesetzt, um die Wassermenge zu bestimmen, die bei verschiedenen Einstellungen am Einlassbauwerk durch das Rohr fließt.



Mit einem Laptop können die Wissenschaftler die Daten der Messgeräte auslesen – hier die eines Grundwasserloggers.



Um auch die Messgeräte für das Oberflächenwasser auszulesen, ist zum Teil echter Körper-einsatz gefragt, beispielsweise ein kurzes Bad bei sonnigem Winterwetter.



Schon alles im Fluss?

Fachtagung des Projekts „Lebendige Luppe“ zur Auenrenaturierung

Foto: Maria Vlaic

Das Projekt Lebendige Luppe sieht eine Wiederbelebung ehemaliger Flussläufe im Auensystem der Städte Leipzig und Schkeuditz vor, die von einem umfangreichen wissenschaftlichen Monitoring und einer breiten Öffentlichkeits- und Umweltbildungsarbeit begleitet wird. Am 10. und 11. November 2016 hatten die Projektpartner zum Fachaustausch eingeladen. Unter dem Titel „Neues Wasser auf alten Wegen – Schon im Fluss?“ wurde eine Zwischenbilanz nach vierjähriger Projektlaufzeit präsentiert. Der aktuelle Arbeitsstand in den verschiedenen Projektbereichen wurde vorgestellt.

Das Publikum setzte sich aus Behördenvertretern, Wissenschaftlern und ehrenamtlichen Naturschützern sowie Vertretern des Projektes und interessierten Bürgern zusammen. Auch Mitstreiter des NABU Leipzig waren dabei. Der gut gefüllte Veranstaltungssaal spiegelte das Interesse am Projekt wieder.

Grußworte richteten Andreas Krug vom Bundesamt für Naturschutz (BfN), Leipzigs Umweltbürgermeister Heiko Rosenthal und René Sievert, Vorsitzender des NABU Leipzig, an das Auditorium. Heiko Rosenthal und René Sievert kamen auf den Projektmeilenstein des Jahres 2016 zu sprechen: Das erneuerte Einlassbauwerk an der Weißen Elster wurde in Betrieb genommen, das der Erhaltung der Papitzer Lachen dient, einem typischen, jedoch gefährdeten Auenlebensraum. Mit der Realisierung

der ersten Baumaßnahmen sei „etwas zum Anfassen“ entstanden, so der Umweltbürgermeister. Für den NABU, der seit Jahrzehnten Renaturierungsvorschläge für die Auenlandschaft macht und Pflegearbeiten vor Ort durchführt, ist die „Lebendige Luppe“ ein Schlüsselprojekt, sagte René Sievert und betonte, „weitere Maßnahmen zur Auenrenaturierung müssen diesem Projekt folgen, um das Ökosystem zu erhalten oder wiederherzustellen.“

An den nächsten Schritten im Projekt „Lebendige Luppe“ arbeiten die Planer auf Hochtouren. Weitere 16 Kilometer Fließstrecke sollen in den kommenden Jahren im Auwaldgebiet südlich der Neuen Luppe, zwischen Kleiner Luppe / Nahle und dem Luppewildbett in Sachsen-Anhalt entstehen. Die dauerhaft wasserführende „Lebendige Luppe“ soll den



Grundwasserstand im Gebiet erhöhen und mit temporären Ausuferungen zu einer auentypischen Dynamik beitragen.

Die Fachtagung gab auch anderen Akteuren im Auenchutz Raum, über ihre Erfahrungen und Projekte zu berichten. Die Vortragsthemen reichten vom wissenschaftlichen Auenmonitoring bis zur praktischen Umsetzung von Renaturierungsprojekten auch außerhalb Leipzigs. Auf die Rolle des Ehrenamts im Auenchutz ging Werner Hentschel von der Landesarbeitsgemeinschaft Auenentwicklung des NABU Sachsen bei seinem Vortrag ein und forderte von Behörden und Institutionen Unterstützung bei der Planung und Umsetzung von Projekten zur Auenrevitalisierung.

Im Schlusswort fädelte Rüdiger Dittmar, Leiter des Leipziger Amtes für Stadtgrün und Gewässer, die Erkenntnisse aller Vorträge wie eine Perlenkette zusammen. Nur gemeinsam kann das Projekt „Lebendige Luppe“ gelingen, wenn alle Akteure im stetigen Wissensaustausch bleiben. Alle Projektbausteine, die Bauplanung, die wissenschaftliche Begleitforschung sowie die Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung sind maßgeblich für ein erfolgreiches Vorankommen der „Lebendigen Luppe“ verantwortlich.

Maria Vitzthum



Foto: Maria Vitzthum



Der Waldkauz ist Vogel des Jahres 2017

Ein Botschafter für den Schutz von Höhlenbäumen

Foto: NABU/Marcus Bosch

Der Naturschutzbund NABU und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) haben den Waldkauz (*Strix aluco*) zum „Vogel des Jahres 2017“ gewählt. Stellvertretend für alle Eulenarten soll er für den Erhalt alter Bäume mit Höhlen im Wald oder in Parks werben und die Menschen für die Bedürfnisse höhlenbewohnender Tiere sensibilisieren.

Der NABU Leipzig wird 2017 verschiedene Informations- und Mitmachaktionen zum Vogel des Jahres anbieten. So sind eine abendliche Führung in den Lebensraum des Kauzes geplant sowie Veranstaltungen zum Thema „Natur nach Sonnenuntergang“ im Rahmen der NABU-NachtnaTOUR.

Als Vogel des Jahres 2017 ist der Waldkauz auch Botschafter für den Schutz alter, höhlenreicher Bäume, denn in Baumhöhlen findet der Kauz Unterschlupf- und Nistplätze. Leider werden Höhlenbäume oft entfernt. Gründe sind Maßnahmen zur Wegesicherung, Forstarbeiten oder Baumsanierungen. Dadurch verringert sich das Höhlenangebot immer weiter, worunter nicht nur der Waldkauz leidet, denn auch viele andere Tierarten sind auf diese Unterschlupfmöglichkeiten angewiesen.

Schutz von Höhlenbäumen

Um Bäume mit potenziellen oder tatsächlich besetzten Waldkauz-Höhlen zu schützen, setzt der NABU Leipzig die bereits 2014 gestartete Höhlenbaumkartierung fort. Verschiedene Arbeitsgruppen werden Grünflächen nach Höhlenbäumen absuchen. Wer sich daran beteiligen möchte, meldet sich per E-Mail oder telefonisch beim NABU Leipzig.





Foto: NABU/Dietmar Nill

Wo wohnt der Waldkauz?

Auch wenn sein Name anderes vermuten lässt: Der Vogel des Jahres 2017 ist keinesfalls nur im Wald zu Hause. Auch in städtischen Parkanlagen, Gärten oder auf Friedhöfen mit altem Baumbestand und geeigneten Bruthöhlen ist er zu finden. Bei der Wahl des Lebensraums ist der Waldkauz jedoch so anpassungsfähig, dass er in Deutschland die häufigste Eulenart ist. Er wohnt oft in großer Nähe zum Menschen, führt aber dennoch ein heimliches Leben, ist eher zu hören als zu sehen. Tagsüber versteckt er sich in Höhlen oder in dichten Baumkronen und ist mit seinem rindenfarbigen Gefieder gut getarnt. Zur Balzzeit im Herbst und im Spätwinter kann man langgezogene Rufe hören, die wie „Huu-hu-huhuhuu“ klingen. Damit markieren die Waldkäuze ihre Reviere. Fast das ganze Jahr über machen sie außerdem durch ihren Kontaktruf „ku-witt“ auf sich aufmerksam.

Der NABU Leipzig möchte die Zahl der Waldkäuze ermitteln. Wer den Vogel des Jahres hört oder sieht oder wer Informationen zu Waldkauzquartieren hat, kann den NABU per E-Mail an Waldkauz@NABU-Leipzig.de informieren.

René Sievert

www.NABU-Leipzig.de/Waldkauz





Die Suche nach dem bunten Stieglitz

„Stunde der Wintervögel“ und „Stunde der Gartenvögel“

Foto: NABU/Buiten-beeld/Bart Wullings/NatureasArt

Am zweiten Januarwochenende wurden die Vögel gezählt: In ganz Deutschland waren die Menschen aufgerufen sich an der „Stunde der Wintervögel“ zu beteiligen. Diese Aktion organisiert der NABU jedes Jahr im Januar. Mithilfe der Zahlen sind Rückschlüsse möglich auf die Entwicklung der Vogelwelt. Jeder, der bei der Stunde der Wintervögel mitmacht, hilft also beim Vogelschutz.

Deutschlandweit haben sich mehr als 93.000 Menschen an der Stunde der Wintervögel beteiligt und mehr als 2,5 Millionen Vögel gemeldet. Besondere Veränderungen zum Vorjahr konnten dabei nicht festgestellt werden. Allerdings wurden sehr viele Erlenzeisige beobachtet – rund viermal so viele wie im Vorjahr. Diese Vogelart hatte 2015 gute Bruterfolge, die meisten der gezählten Zeisige sind allerdings Wintergäste aus Nordeuropa.

In der Region Leipzig (Stadt und Landkreis) wurden fast 20.000 Vogelbeobachtungen gemeldet. Dabei liegen Haussperling und Kohlmeise in der Häufigkeit mit einigem Abstand vor Blaumeise, Amsel und Feldsperling.

Auch in der Region Leipzig wurde der Erlenzeisig 2016 deutlich häufiger beobachtet als im Vorjahr. Die aus dem Umland gemeldete Anzahl hat sich verdoppelt, im Stadtgebiet sogar verfünffacht. Eine besonders starke Zunahme

konnte auch bei der Dohle sowie bei Schwanzmeise und Ringeltaube beobachtet werden, im Umland auch beim Star.

Bei den meisten anderen Arten haben sich die gemeldeten Zahlen verglichen mit dem Vorjahr kaum verändert. Allerdings wurden aus Leipzig spürbar weniger Saatkrähen gemeldet. Sie kommen hierher in großen Schwärmen als Wintergäste aus Nord- und Osteuropa. Es waren rund 60 Prozent weniger, womit sich ein Negativtrend fortsetzt, allerdings hat die Anzahl beobachteter Saatkrähen im Umland gleichzeitig spürbar zugenommen.

Vogelbeobachtung bei NABU-Führungen

Zur Stunde der Wintervögel hatte der NABU-Regionalverband Leipzig wieder zu Exkursionen eingeladen, bei denen man gemeinsam mit anderen bei der Vogelzählung mitmachen konnte, außerdem gab es dabei zahlreiche In-

formationen von NABU-Experten zur heimischen Natur und zu den beobachteten Vögeln. Diese Vogelexkursionen führten über den Südfriedhof, den Friedhof Kleinzschocher und durch den Ortsteil Plaußig. Insgesamt nahmen daran 79 Vogelfreunde teil und zählten allein bei diesen drei Führungen insgesamt 107 Vögel aus 23 Vogelarten.

Ein bunter Vogel

Besondere Aufmerksamkeit galt diesmal dem Stieglitz, denn dieser bunte Fink war „Vogel des Jahres 2016“. Bei der Stunde der Wintervögel erreichte er deutschlandweit Platz 19 (ein Plus von rund 50 Prozent verglichen mit 2015), in Leipzig Platz 12 (plus 13 Prozent) und im Umland Platz 18 (plus 12 Prozent). Erst vergleichende Beobachtungen in den kommenden Jahren werden zeigen, ob für die höhere Anzahl von Stieglitzbeobachtungen der aktuelle „Promistatus“ oder tatsächlich eine Bestandserholung verantwortlich ist.

Nachdem es in den Vorjahren stürmisch oder sehr mild war, konnten die Zählungen 2016 tatsächlich bei winterlichem Wetter stattfinden. Die Resonanz bei Vogelfreunden war erfreulich gut, es war ein schöner Start ins Jahr 2016.



Der Erlenzeisig hatte offenbar eine gute Brutsaison. Zur Stunde der Wintervögel wurde er rund viermal so häufig beobachtet wie im Vorjahr.

Foto: Gunter Pistora

Ein Pfingstwochenende mit Aprilwetter

Hingegen fand die Stunde der Gartenvögel im Mai bei stürmischem und wechselhaftem Wetter statt. Bundesweit beteiligten sich fast 45.000 Vogelfreunde an der Zählung, sie haben mehr als eine Million Vogelbeobachtungen gemeldet. Dabei wurde deutschlandweit der Haussperling am häufigsten beobachtet und führt die Rangliste deutlich an. Mit einigem Abstand folgt die Amsel und wiederum mit Abstand die Kohlmeise. Auf den Plätzen vier, fünf und sechs liegen Star, Blaumeise und Feldsperling recht dicht beieinander.



Vogelbeobachtung für Groß und Klein bei der NABU-Exkursion zur Stunde der Wintervögel auf dem Friedhof Kleinzschocher.

Foto: René Sievert



Nistplatzmangel ist ein Grund für den Rückgang der Schwalbenbestände. Mit Flutterband und anderen Methoden wird versucht, die Ansiedlung der Vögel zu verhindern. Mit dem Projekt „Schwalben willkommen“ wirbt der NABU sachsenweit für den Schutz dieser Vögel: www.NABU-Leipzig.de/Schwalben.

Foto: NABU/Klemens Karkow

In der Region Leipzig liegen ebenfalls Haus-
sperling und Amsel auf den vorderen Plätzen.
Kohlmeise, Star und Mauersegler sind in Leip-
zig auf den Plätzen drei bis fünf, im Umland
sind es Star, Kohlmeise und Feldsperling. Der
Mauersegler in der Stadt und der Feldsperling
im Umland zeigen den unterschiedlichen Cha-
rakter dieser Lebensräume.

Die Blaumeise liegt in der Region Leipzig auf
Platz sechs und wurde damit etwas seltener
beobachtet als im deutschen Durchschnitt.

Schwalben sind nicht mehr willkommen

Seit einigen Jahren ist bei Mauersegler und
Schwalben deutschlandweit eine Abnahme der
Bestände zu beobachten. Eine Trendumkehr ist
hier leider nicht zu erken-

nen, die Bestände ver-
harren auf einem ge-
ringen Niveau. Der
NABU Leipzig hat
mit speziellen
Artenschutz-
programmen
für Schwal-
ben und
Mauer-
segler



auf diese Entwicklung reagiert und wird die An-
strengungen fortsetzen.

Bedroht sind Schwalben und Segler vor allem
durch den Verlust von Brutplätzen an gedan-
kenlos renovierten Häusern, zum Teil sogar
mutwilliger und illegaler Zerstörung von Nes-
tern, aber auch durch den Rückgang ihrer Flug-
insektennahrung (siehe Seite 43). Auch deren
Lebensräume verschlechtern sich zusehends,
negativ wirkt zudem der übermäßige Einsatz
von Insektengiften in Landwirtschaft und Pri-
vatgärten.

Positiv entwickelt haben sich deutschlandweit
die Bestände von Rotkehlchen, was auf die zu-
letzt milden Winter zurückgeführt wird.

Wie in jedem Jahr hat der NABU Leipzig zur
Stunde der Gartenvögel auch wieder mehrere
Führungen angeboten. Nach der ersten am
Samstagsmorgen in Eutritzsch, gab es am
Sonntagvormittag eine weitere auf dem Süd-
friedhof sowie am Nachmittag in Plaußig und
Knauthain.

René Sievert

Bei der Stunde der Gartenvögel wurden deutsch-
landweit fast 27.000 Rotkehlchen gemeldet, das ist
verglichen mit dem Vorjahr eine Zunahme um fünf-
zig Prozent.

Foto: NABU/Kerstin Kleinke

Artenschutz beim Gebäudeneubau

Informative Broschüre für Planer und Bauherren

Der Bauboom in unseren Städten führt bei vielen gebäudebewohnenden Tierarten zu Wohnungsnot, weil ihre Bedürfnisse nicht berücksichtigt werden. Eine Broschüre, die der NABU Leipzig erstellt hat, zeigt, wie man mit geringem Aufwand Vogelnistplätze und Fledermausquartiere in Gebäudeneubauten integrieren kann. Sie soll Gebäudeplaner und Bauherren auf die Problematik aufmerksam machen und einfache konstruktive Lösungsansätze aufzeigen.

Gebäudebewohnende Vogel- und Fledermausarten sind Kulturfolger. Das heißt, ihre natürlichen Lebensräume sind heutzutage weitgehend verschwunden, sie sind auf den Menschen angewiesen, nisten und schlafen in Nischen, Hohlräumen und Spalten von Gebäuden. Allerdings werden Altbauten saniert oder abgerissen, sodass diese Unterschlupfmöglichkeiten verschwinden. In vielen Fällen könnte man den Tieren bei Sanierungsarbeiten oder beim Gebäudeneubau mit einfachen Mitteln helfen, meist aber denkt man nicht an diese Mitbewohner, obwohl sie von europäischen und bundesdeutschen Artenschutzvorschriften geschützt sind.

„Konstruktive Lösungsansätze für den Schutz gebäudebewohnender Vogel- und Fledermausarten im Gebäudeneubau“ sind in der kleinen Broschüre dargestellt. Sie wurde vom NABU Leipzig zusammengestellt und gestaltet, und sie basiert auf einer Bachelorarbeit die im September 2014 an der HTWK Leipzig eingereicht wurde.

Zur Integration in Ausführungsplanungen können die in der Broschüre dargestellten Konstruktionszeichnungen im .dwg-Format von der Internetseite www.NABU-Leipzig.de/Gebaedeneubau kostenfrei heruntergeladen werden. Gerne steht der NABU als Ansprechpartner für Fragen zum baulichen Artenschutz zur Verfügung.

Der Bedarf an entsprechenden praktischen In-

formationen scheint nicht gering zu sein, denn nach Veröffentlichung der Broschüre erreichten den NABU Leipzig Anfragen aus vielen Teilen der Bundesrepublik, sodass die Broschüre nun in einigen Bibliotheken von Behörden, Hochschulen und Naturschutzeinrichtungen zu finden ist. Auch die Onlineversion findet Interesse und wurde von einigen Institutionen und Kommunen verlinkt.

Karsten Peterlein





Zukunft des Wilhelm-Leuschner-Platzes

Lebensraum in der Innenstadt muss erhalten bleiben

Dass der Wilhelm-Leuschner-Platz für die lokalen Populationen geschützter Vogelarten bedeutsam ist, konnte beispielhaft durch Beobachtungen bringter Amseln nachgewiesen werden. Foto: Beatrice Jeschke

Als letzte große Freifläche im Innenstadtbereich bietet der Wilhelm-Leuschner-Platz ein großes Entwicklungspotenzial. Seine Zukunft ist ein vielfach diskutiertes Thema, mit dem sich viele Akteure seit mehreren Jahren auseinandersetzen. Da die Pläne für eine Bebauung immer konkreter werden, hat sich auch der NABU-Regionalverband Leipzig zu Wort gemeldet und gemeinsam mit der BUND Regionalgruppe Leipzig ein Positionspapier verfasst. Ziel ist es, im Dialog einen Ausgleich zwischen den Interessen der Stadtentwicklung und den Belangen des Natur- und Artenschutzes zu finden.

Die Beobachtungsergebnisse des NABU weisen nach, dass der bisher unbebaute Wilhelm-Leuschner-Platz mit seinen Hecken und Bäumen eine wichtige Funktion als Lebensraum hat und eine größere Bedeutung besitzt als andere Grünflächen in der Innenstadt, wie der Park an der Moritzbastei oder der Schillerpark, die viel zu stark von Fußgängern frequentiert werden. Bedeutsam sind vor allem die Hecken, die zugleich Nistplatz und Nahrungsquelle sind, aber auch für das Stadtklima eine Bedeutung haben. So konnte der NABU beispielsweise die folgenden Vogelarten nachweisen: Gelbspötter, Ringeltaube, Amsel, Mönchsgrasmücke, Aaskrähne, Elster, Stieglitz, Nachtigall, Zaunkönig, Blaumeise, Kohlmeise, Rotkehlchen, Kernbeißer und Grünfink.

Es ist davon auszugehen, dass durch eine Bebauung der Ostseite des Wilhelm-Leuschner-Platzes der Lebensraum großflächig beschnitten wird. Der Wegfall der Hecken kann nicht durch benachbarte Parkanlagen kompensiert werden. Der drohende Lebensraumverlust erscheint umso gravierender, wenn man bedenkt, dass in vergangenen Jahren bereits andere innenstadtnahe Frei- und Grünflächen bebaut wurden. Allein im Jahr 2015 sind die Lebensräume städtischer Amsel-Populationen an ehemals freien Flächen in der Dresdner Straße / Inselstraße, Käthe-Kollwitz-Straße / Thomasiusstraße sowie Karl-Tauchnitz-Straße / Telemannstraße neuen Bebauungen gewichen. Der Lebensraum der Amsel auf der Fläche Willy-Brandt-Platz / Richard-Wagner-

Allein 2016 hat der NABU Leipzig einen Lebensraumverlust von 60 Hektar in der Stadt erfasst.
www.NABU-Leipzig.de/Leipzig-schrumpft

Straße ist durch die Neugestaltung der Grünfläche ebenfalls verschwunden. BUND und NABU beobachten einen besorgniserregenden Rückgang von geeignetem Lebensraum für geschützte Vogelarten, halten den Erhalt der Hecken, Sträucher und Nahrungsflächen für dringend erforderlich und haben entsprechende Maßnahmen vorgeschlagen. Alternativ zum Erhalt der Bepflanzung könnte durch eine gezielte Neupflanzung von gleichartigen Hecken und Sträuchern für Ausgleich gesorgt werden. Dabei müsste jedoch streng darauf geachtet werden, dass die neugepflanzten Hecken eine vergleichbare Größe und Dichte erreichen (etwa Feuerdorn, Liguster, Roter Hartriegel, Weißdorn, Hagebutte, Holunder oder Berberitze), um den Verlust an Lebensraum auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz auszugleichen, und zwar bevor die Rodung der Pflanzen auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz vollzogen wird.

Karsten Peterlein



Erfassung von in Sträuchern und Hecken brütenden Vogelarten im Untersuchungsraum Leuschnerplatz / Schillerpark 2014/2015.



Zu den Vogelarten, die auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz nachgewiesen wurden gehören:
 Nachtigall (Foto: NABU/Ursula Doll),
 Mönchsgrasmücke (Foto: NABU/Kerstin Kleinke)
 und Zaunkönig (Foto: NABU/Kerstin Kleinke).
 (Symbolfotos)



Neue Volieren für die Wildvogelhilfe

Spenden ermöglichten mehr Platz für hilfsbedürftige Vögel

Zu den ersten Bewohnern der neuen Auswilderungsvoliere wurden zwei junge Hausrotschwänze.

Foto: Karsten Peterlein

Aufgrund der zahlreichen Anfragen aus Leipzig und Umgebung waren die Unterbringungsmöglichkeiten für hilfsbedürftige Kleinvögel in der Wildvogelhilfe des NABU Leipzig erschöpft. Zwei neue Auswilderungs-Vogelvolieren wurden benötigt. Dafür hatte der NABU Leipzig im Dezember eine Online-spendenaktion gestartet. Dabei kamen innerhalb kurzer Zeit die nötigen 1.000 Euro zusammen. Herzlichen Dank für die großartige Unterstützung!

2015 war mit 438 Fundvögeln ein Rekordjahr für die Wildvogelhilfe Leipzig. Die Vogelschützer des NABU wurden zu 50 Rettungseinsätzen gerufen. Dass so vielen hilfebedürftigen Vögeln

geholfen werden konnte, war nur durch Spenden möglich.

Um den verschiedenen Vogelarten Platz bieten und insgesamt mehr Vögeln helfen zu können, wurden zwei neue Auswilderungsvolieren gekauft, die jeweils 500 Euro kosteten. Ende April 2016 wurden sie aufgebaut. Auch für die notwendige Inneneinrichtung reichte das Budget. Zusätzlich wurde rund um die Volieren eine Vogelschutzhecke angelegt. Felsenbirne, Berberitze, Liguster, Roter Hartriegel, Weißdorn, Wildrose und Apfelbeere bieten den Vögeln in Freiheit einen neuen Lebensraum. Neben der Hecke sind auch ein Steinhaufen und ein Tot-holzhaufen entstanden.

Wolfgang Kulick



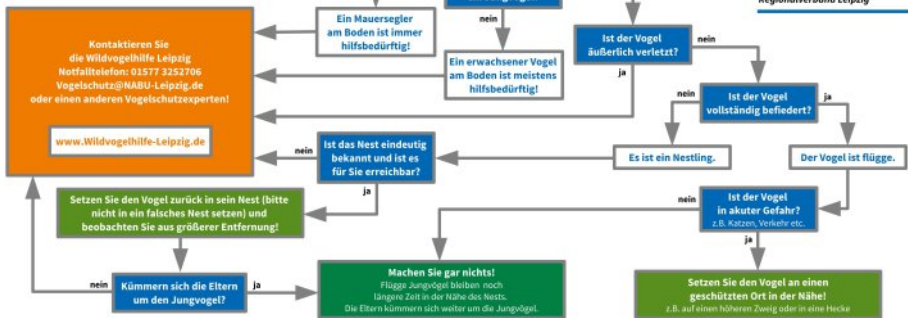
Aufbau einer neuen Voliere. Foto: Karsten Peterlein

Verhalten bei einem Vogelfund

Infografik des NABU Leipzig beantwortet die wichtigsten Fragen

Wildvogel gefunden – Was tun?

Helfen Sie nur, wenn es wirklich notwendig ist! Beobachten Sie Jungvögel mindestens eine Stunde! Meist sind die Eltern in der Nähe und kümmern sich um ihr Junges.
Im Zweifelsfall kontaktieren Sie bitte die Wildvogelhilfe des NABU Leipzig!



Jedes Jahr zur Brutzeit häufen sich Fundmeldungen über scheinbar hilflose Jungvögel, die aus dem Nest gefallen sind. Man sollte solche Tiere auf keinen Fall gleich aufnehmen. Oft können sie an Ort und Stelle bleiben, manchmal ist aber tatsächlich Hilfe nötig. Um Menschen bei einem Vogelfund eine Orientierungshilfe zu geben, hat der NABU Leipzig eine Infografik mit den wichtigsten Fragen und Antworten gestaltet. Sie ist im handlichen Flyerformat oder auch als Download erhältlich.

Wer einen Vogel findet, sollte zunächst eine Zeit lang beobachten und das Tier an Ort und Stelle belassen, wobei man soweit Abstand halten sollte, dass man den Vogel oder die Eltern nicht beunruhigt. Oft kann man dann sehen, dass sich die Altvögel weiter um das Jungtier kümmern oder dass der Vogel sich selbst zu helfen weiß. Im Zweifel kann man beim NABU Leipzig anrufen.

Die Wildvogelhilfe steht in jedem Fall als Ansprechpartner gern zur Verfügung, egal ob es

sich um einen echten Notfall oder um einen Fall voreiliger Tierliebe handelt.

Im Jahr 2016 hat die rein ehrenamtlich arbeitende Wildvogelhilfe 503 Vögel (51 Vogelarten) bei Rettungseinsätzen und in der Wildvogelstation versorgt. Die drei häufigsten Pflegevögel waren Mauersegler, Haussperling und Amsel. Die Versorgung der Pflegevögel erfolgt überwiegend mit Insekten, deren Kauf mit recht hohen Kosten verbunden ist. Daher müssen je nach Gesundheitszustand der Vögel Futterkosten von etwa zehn bis zwanzig Euro pro Tier und pro Woche finanziert werden. Der NABU Leipzig bittet dafür um Spenden unter dem Stichwort „Wildvogelhilfe“.

Karsten Peterlein

Jungvogel am Boden: Hilfsbedürftig oder nicht?

Foto: Rolf Handke/PIXELIO



Weißstörche in der Region Leipzig

Die Bestandsentwicklung von 1960 bis 2016

Foto: Steffen Ettrich

Dank aktiver Horstbetreuer und Weißstorch-Kreisbetreuer gibt es in Sachsen einen sehr guten Wissensstand über alle Weißstorchvorkommen. Die Daten reichen zurück bis zum Zweiten Weltkrieg und zeigen gegenwärtig einen Abwärtstrend für den sächsischen Storch. Seit 2014 kann man aktuelle Informationen auf der Internetseite www.Sachsenstorch.de nachlesen, die versucht, allgemeinverständlich Interesse für den Weißstorchschutz zu wecken, aber für angemeldete Benutzer auch detaillierte Daten zur Verfügung stellt.

1949 begann Erich Hummitzsch, nachdem er schon vor dem Zweiten Weltkrieg Störche beirngt hatte, mit der systematischen Erfassung der Störche in Nordwestsachsen und den angrenzenden Gebieten der ehemaligen preußischen Provinz Sachsen. Er bemühte sich den Storchenbestand auch rückwirkend zu erfassen. Roland Krönert (Oschatz) machte mit Hilfe alter Angaben zwölf alte Horststandorte im Gebiet zwischen Elbe und Colmberg ausfindig. Hummitzsch verwandte zum Erfassen der Storchbrutplätze die Nestkarten der Vogelwarte Radolfzell, befragte vor allem die älteren Einwohner der Dörfer und suchte sich in den „Storchendörfern“ Vertrauensleute. 1950 konnte er für Nordwestsachsen (ab 1952 Bezirk Leipzig) – erweitert durch die ehemals preußischen Gebiete Schkeuditz, Delitzsch, Eilenburg

und Torgau – 15 Horste erfassen. Doch sicher gab es im Elbebereich, besonders in „Ostelbien“ noch diesen oder jenen nicht gefundenen Brutplatz.

Quelle

GÜNTER ERDMANN: „100 Jahre Weißstorchfassung und Weißstorchschutz im ehemaligen Bezirk Leipzig“

Seit 1960 wurde der Storchenbestand im ehemaligen Bezirk Leipzig durch ein Betreuersystem vollständig erfasst, und seitdem gab es auch einen allmählichen und kontinuierlichen Anstieg der Population zu verzeichnen. Von 34 Horstpaaern im Jahr 1960 wuchs der Bestand auf 90 Horstpaaere im Jahr 1993, was man dem Beitrag „Storchenrekord 1993 in Nordwestsachsen“ vom damaligen Bezirksbetreuer Günter Erdmann aus Leipzig im Tagungsband des

2. Sachsen-Anhaltischen Storchentags in Loburg entnehmen kann.

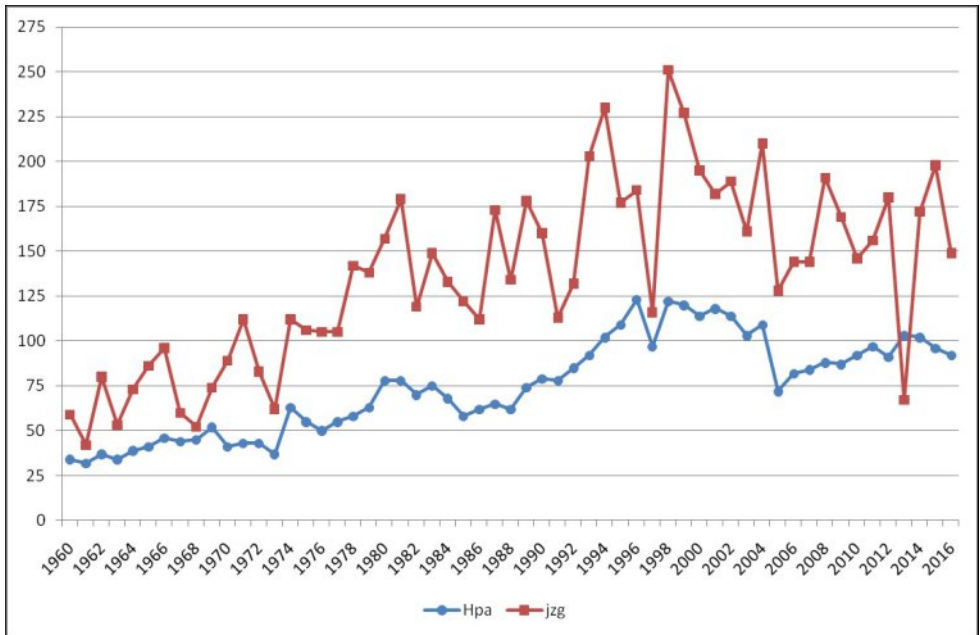
Bis 1998 gab es noch einmal eine weitere Steigerung bis zur höchsten Anzahl von 122 anwesenden Brutpaaren. Ein Grund dafür ist vermutlich auch im vermehrten Zuzug aus benachbarten Regionen und anhand von Ringablesungen „Helgoländer“ und „Radolfzeller“ Brutstörche abzuleiten, da diese Vögel aus der ansteigenden westlichen Population auch in unser Gebiet einwanderten und den Bestand allmählich mit vergrößerten. Ab 1999 ging die Anzahl der Brutpaare in unserem Erfassungsgebiet jedoch wieder merklich zurück und 2016 wurden aktuell nur noch 92 besetzte Horste gezählt.

Als einen Grund für den Bestandsrückgang um fast 25 Prozent seit 1998 können einerseits sogenannte Störungsjahre angenommen wer-



Foto: Steffen Ettrich

den, wo es sehr wahrscheinlich auf den Zugwegen der „Ostzieher“ größere Verluste gegeben hat. Andererseits ist die Reproduktionsrate unserer Störche immer weiter zurückgegangen und auch der Zuzug aus der östlichen Population ist merklich geringer geworden. Die rückläufige Reproduktionsrate unserer Weißstörche ist wohl vorwiegend mit der sich immer mehr verschlechternden Nahrungsgrundlage



Anhand des Diagramms kann man feststellen, dass sich der Bestand (Hpa) bis Ende der neunziger Jahre ständig nach oben entwickelt hat, sich aber das Reproduktionsverhältnis von anwesenden Paaren zu ausgeflogenen Jungen (jzg) bereits 1993 verschlechterte und im Zeitraum 2010 – 2016 noch einmal merklich abgesunken ist.



Wegen der fortschreitenden Lebensraumverluste finden die Störche immer weniger geeignete Flächen zur Futtersuche. Der Nahrungsmangel ist die Hauptursache für sinkende Fortpflanzungsraten.

Foto: NABU/Kathy Büscher

zu erklären. Ein stetiger Rückgang der verfügbaren Nahrungsflächen durch eine intensivierete industrielle Landwirtschaft und ständig wachsender Flächenverbrauch für Straßen, Gewerbe- und Wohngebiete führen kontinuierlich zu einer starken Verringerung der Nahrungsflächen. Riesige Schläge werden durch modern-

ste Technik in kürzester Zeit bearbeitet und bieten meist nur für kurze Dauer Nahrung. Die Störche müssen zur Nahrungssuche oft große Entfernungen zurücklegen, weichen immer mehr auf regelmäßig gemähte Randstreifen und Bankette an gefährlichen Autobahnen und Schnellstraßen aus und kommen dabei immer

Reproduktionsverhältnis von anwesenden Paaren zu ausgeflogenen Jungen

	1960 - 1992	1993 - 2009	2010 - 2016	1993 - 2016	1960 - 2016
Hpa	1.844	1.736	673	2.409	4.253
Jzg	3.590	3.101	1.068	4.169	7.759
Jza	1,95	1,79	1,59	1,73	1,82

Die Tabelle zeigt, wie sich die Reproduktionsrate in verschiedenen Zeitabschnitten verändert hat. Im Zeitraum 1960 – 1992 wurden noch 1,95 Jungvögel pro Paar und Jahr flügge, im Zeitraum 1993 – 2016 nur noch 1,73 und im Zeitraum 2010 – 2016 waren es sogar nur 1,59. (Hpa – Horstpaare, Jzg – Jungenzahl gesamt, Jza – Jungenzahl pro Paar und pro Jahr)



Foto: Steffen Ettrich

häufiger zu Tode. 2016 kamen so nachweislich vier Altstörche aus unserem Erfassungsgebiet ums Leben. Eine Verbesserung der derzeitigen Nahrungssituation für unsere Störche und natürlich auch andere Offenlandarten ist derzeit nicht zu erkennen und scheint auch nicht ernsthaft beeinflussbar zu sein, weswegen wir die Bestände zwar weiter erfassen, aber den Abwärtstrend letztendlich nicht stoppen können.

Uwe Seidel

Weißstorch-Regionalbetreuer Leipzig



Mehr Grün am Wegesrand

Abschluss der mehrjährigen Baumpflanzaktion bei Hohenheida

Foto: Steffen Wagner

2013 hatte die NABU-Orstgruppe Plaußig-Portitz erstmals zu einer Pflanzaktion eingeladen. An einem Feldweg wurden heimische Bäume und Sträucher gepflanzt, sodass hier ein artenreicher Gehölzstreifen entstehen kann, der die Landschaft bereichert. Seitdem versammelten sich jährlich im Herbst fleißige Helfer, um die Arbeit fortzusetzen. Am 5. November 2016 war es erneut soweit, und mit diesem Arbeitseinsatz wurde nun die vor Jahren begonnene Bepflanzung des Felddrains entlang des Gülleweges bis zum Hügel in Hohenheida abgeschlossen.

Pflanzgut und Befestigungsmaterialien, Werkzeuge und sonstige Hilfsmittel wurden schon am Vortag zusammengestellt, sodass ein zügiger Arbeitsablauf gesichert war. Die fleißigen Helfer fanden sich pünktlich 9 Uhr am Treffpunkt vor der Kita „Tierhäuschen“ ein, und die Aktion konnte beginnen.

Dabei spielte sich schnell der nötige Ablauf der Handgriffe ein: Standorte festlegen, Pflanzgruben ausheben, Bäume oder Büsche einsetzen, Erde einbringen, Haltestäbe mit Schlaghülle versehen und mit schwerem Vorschlaghammer fest einschlagen. Der Wasserwagen stand schon bereit, und jede Pflanze erhielt einen ordentlichen Schluck. Außerdem bekam jeder kleine Baum eine Befestigungsbinde zum Pflanzpfahl. Die Obstbäume erhielten auch den notwendigen Schnitt.

Gepflanzt wurden wie in den vergangenen Jahren auch heimische Obstsorten wie die Süßkirische „Heidelfinker Riesenkirsche“, der Apfel „Gravensteiner“ und „Gellerts Butterbirne“. Außerdem wurde die schon vorhandene „Lindenallee“ durch weitere Linden ergänzt. Auch Büsche kamen in die Erde: *Aronia melanocarpa* und Felsenbirne wurden gepflanzt.

Nach getaner Arbeit waren Alle zufrieden und jedem war bewusst, dass die Aktion wieder ein wertvoller Beitrag für die Natur war, für Vögel und andere Tiere, die auf Feldgehölze angewiesen sind, die früher an Weg- und Feldrändern zu finden waren. Heute in der modernen Agrarlandschaft fehlen sie aber häufig.

Steffen Wagner



Umleitung für Amphibien

Schutzzaun soll die wandernden Tiere von der Straße fernhalten

Foto: René Sievert

Bei der Amphibienwanderung zu den Laichgewässern im Frühjahr ist die Parthebrücke an der Grundstraße in Plaußig eine Problemstelle. In den Vorjahren waren hier NABU-Amphibienretter im Einsatz und fanden jeden Abend bis zu 100 Tiere, die sie sicher über die Straße brachten, während andere leider dem Straßenverkehr zum Opfer fielen. Es gibt aber für die Tiere noch eine andere Möglichkeit, die Laichgewässer sicher zu erreichen – nicht über die gefährliche Straße, sondern drunter durch. Um sie hier hinzuleiten, hat die NABU-Ortsgruppe Plaußig-Portitz im Frühjahr 2016 einen mobilen Amphibienschutzzaun aufgebaut, der nun jedes Jahr dort errichtet werden soll.

Wenn die Frösche und Kröten ihr Winterquartier im Birkenwäldchen verlassen, wandern sie parallel zur Parthe und dann an der Brücke über die Fahrbahn. Besser wäre, die Tiere würden unten bleiben und am Ufer der Parthe unter der Straßenbrücke hindurch wandern. Mit dem Amphibienschutzzaun des NABU werden sie nun dorthin gelenkt. Die Tiere werden also nicht in Eimern gefangen, wie das an vielen anderen Orten üblich ist, sie werden nur umgeleitet. Am Zaun entlang gelangen sie zur Brücke und können hier sicher unter die Straße hindurch laufen, hüpfen oder kriechen.

Der Amphibienschutzzaun ist etwa 100 Meter lang. Er besteht aus mehreren Haltepfosten und einer dunkelgrünen, unauffälligen Kunststoffbahn, die unten sorgfältig an den Erdbo-

den angeglichen wird. Dank einer großzügigen Spende des BMW Group Werkes Leipzig, konnte der NABU Leipzig diesen Schutzzaun kaufen. Damit setzt das Leipziger Werk seine Zusammenarbeit mit der NABU-Ortsgruppe Plaußig-Portitz fort. In den Monaten zuvor gab es bereits andere gemeinsame Aktionen, zum Beispiel beim Bau von Vogelnistkästen. Weitere Kooperationen sind geplant.

Mitarbeiter von BMW wurden bei der Aktion an der Parthebrücke auch selbst zum Naturtäter: Vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren gekommen, um den NABU bei der Aktion zu unterstützen. Mit Harke, Spaten, Naturtäter-Warnweste und Arbeitshandschuhen beteiligten sie sich am Zaunbau. Der Arbeitskreis Amphibienschutz des NABU Leipzig war gleichfalls

mit vier Mitstreitern dabei außerdem Steffen Wagner vom Vorstand der NABU-Ortsgruppe Plaußig-Portitz. Bereits nach zwei Stunden war die Arbeit getan und der neue Zaun aufgebaut. Dr. Stefan Fenchel, Leiter Arbeitssicherheit, Ergonomie, Umweltschutz im Leipziger BMW Werk, kam ebenfalls an den Ort des Geschehens. Er hatte einen symbolischen Spendenscheck mitgebracht, den er an René Sievert, den Vorsitzenden des NABU-Regionalverbands Leipzig übergab. Mit der Spende kann die NABU-Ortsgruppe Plaußig-Portitz für den Amphibienschutz viel erreichen und bedankt sich herzlich bei BMW. Ein Dank gilt auch der Stadt Leipzig, mit der die Artenschutzmaßnahme im Vorfeld abgestimmt wurde.

Carola Bodsch



Mitstreiter des NABU wurden beim Aufbau des Krötenzauns an der Parthebrücke von BMW-Mitarbeitern tatkräftig unterstützt. Fotos: BMW Group Werk Leipzig



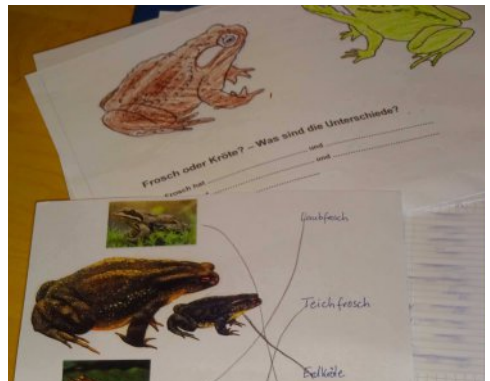
Krötenführerschein für Parthefrösche

Wenn jedes Jahr zur Amphibienwanderung Naturschützer im Einsatz sind, um Frösche, Molche und Kröten sicher über die Straße zu bringen, müssen sie einiges beachten und sich mit den Bedürfnissen der Amphibien auskennen. Der NAJU-Kindergruppe „Parthefrösche“ ist deshalb klar: Um Krötenchauffeur zu werden, braucht man einen Krötenführerschein – und der ist offenbar heiß begehrt, denn gleich fünfzehn Kinder kamen im März 2016, um sich als Krötenchauffeur zu qualifizieren.

Der NABU Plaußig-Portitz wollten mit dieser Veranstaltung darauf hinweisen, dass Kröten und Frösche Hilfe dringend brauchen und das nötige Wissen bei dem Gruppennachmittag kindgerecht und auf spielerische Art vermitteln. Zu Beginn wurde erst einmal die Frage geklärt, was Frösche eigentlich von Kröten unterscheidet. Danach entführte ein Film in das Reich des Teichfroschs. Dadurch wurde deutlich, dass die Gewässer unserer Region nicht nur Kröten und Fröschen, sondern auch allerlei Vögeln und anderen Tieren wie Bibern Naturschutz

wertvolle Lebensräume bieten. Zum Abschluss der Veranstaltung wurde dann noch der vom NABU mit Unterstützung von BMW neu errichtete Amphibienzaun an der Parthebrücke in Plaußig besichtigt. In den folgenden Wochen konnten die jungen Naturschützer ihr Wissen gleich bei den Amphibienaktionen des NABU umsetzen.

Joachim Richter



Mit einem Quiz wurden die neuen Kenntnisse der Krötenchauffeure getestet. Foto: Mario Vormbaum



Begehrter Wohnraum für kleine Tiere Quartiere für Fledermäuse und Bilche werden gut angenommen

Foto: Michael Kulick

2016 hat der NABU Leipzig seine Bemühungen zum Schutz der Fledermäuse intensiviert. Einige hilfsbedürftige Tiere konnten aufgenommen werden, zudem gab es Erfassungen von Fledermäusen an verschiedenen Stellen. Dabei handelt es sich um besonders geeignete Lebensräume oder um potenziell bedrohte Quartiere, die vor der Zerstörung bewahrt werden sollen. Aber auch die Schaffung neuer Unterschlupfmöglichkeiten wird beim NABU großgeschrieben. An verschiedenen Stellen wurden neue Sommerquartiere angebaut; auf dem Südfriedhof wurde zudem ein neues Winterquartier geschaffen.

Die Papitzer Lehmlachen bei Schkeuditz sind ein guter Lebensraum für verschiedene Fledermausarten, die hier ihre Jagdreviere haben. Um auch die Wohnungssituation für die nachtaktiven Insektenjäger zu verbessern, hat der NABU Leipzig hier neue Fledermauskästen installiert. Eine Spende von RWE hat den Kauf dieser künstlichen Höhlen ermöglicht. Bei dem Arbeitseinsatz wurden verschiedene Typen von Fledermauskästen angebracht, um den Tieren ein möglichst abwechslungsreiches Angebot zu machen und den Ansprüchen verschiedener Fledermausarten gerecht zu werden.



Winterquartiere für Fledermäuse auf dem Südfriedhof

Die Hohlräume unter den Treppen an der Rückseite des Krematoriums waren bisher ungenutzt. Im Winter sind sie frostfrei und bieten durch die hohe Luftfeuchtigkeit ideale Bedingungen für überwinternde Fledermäuse. Deshalb wurden sie bei einem Arbeitseinsatz im April für diese Tiere zugänglich und bezugsfertig gemacht. Sieben Fledermausschützer des NABU waren dafür im Einsatz. Ausgerüstet mit den schweren Schlafsteinen aus Beton, Leitern, Bohrhammer und Lampen haben sie sich an die Arbeit gemacht. Unter jeder Treppe haben sie jeweils vier spezielle Winterschlafsteine eingebaut. Zuvor hatten bereits Handwerker des Südfriedhofs nach Wünschen des NABU die



Die Hohlräume unter den Treppen an der Rückseite des Krematoriums waren bisher ungenutzt. Im Winter sind sie frostfrei und bieten durch die hohe Luftfeuchtigkeit ideale Bedingungen für überwinternde Fledermäuse. Deshalb wurden sie auf Initiative des NABU Leipzig für diese Tiere zugänglich und bezugsfertig gemacht. Im Innern wurden Schlafsteine aus Beton aufgehängt.

Fotos: Carola Bodsch

Lüftungsgitter zum Innenraum der Treppenhohlräume geöffnet.

An der Aktion waren zwei Mitarbeiter beteiligt, die im Rahmen des Bundesprogramms „Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt“ vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert werden.

Der NABU-Regionalverband Leipzig bedankt sich bei der Friedhofsverwaltung für die gute Zusammenarbeit.

Bei der Gelegenheit wurden im Außenbereich des Friedhofs weitere Fledermauskästen ange-

bracht, sodass hier auch in den warmen Monaten Unterschlupfmöglichkeiten für die Tiere vorhanden sind.

Begehrter Wohnraum

Im August hat der NABU Leipzig die neuen Fledermausquartiere an den Papitzer Lachen überprüft. Dabei konnten dort leider keine Tiere festgestellt werden, auch Kotspuren waren nicht vorhanden. Es ist aber nicht ungewöhnlich, dass neue Fledermausquartiere erst nach Jahren angenommen werden.



Verschiedene Typen von Holzbeton- und Holzkästen wurden an den Papitzer Lachen aufgehängt.

Fotos: René Sievert



Bilchkästen an den Papitzer Lachen.



Fotos: Michael Kulick

Umso erfreulicher ist eine Beobachtung vom 19. November, als die Kästen erneut kontrolliert wurden: Die Mehrzahl wurde genutzt, was an Fledermaus-Kotspuren gut zu erkennen war. In zwei Kästen saßen sogar Fledermäuse – in einem vier und in einem anderen neun. Der NABU Leipzig freut sich sehr, dass die Aktion an den Papitzer Lachen sich als so erfolgreich erweist.

Bilche sind ebenfalls eingezogen

Beim Rundgang durch das Gebiet wurden auch die Bilchkästen kontrolliert, die vor einem Jahr am Rand der Lachen angebaut wurden. So gut wie alle sind besetzt gewesen. In einigen wurden Haselmaus-Sommerkobel gefunden. Außerdem wurde festgestellt, dass auch Siebenschläfer die Sommerquartiere angenommen hatten. In den Kästen fand sich Material, mit dem es sich die Bilche ausgepolstert hatten. An den Kästen wurden außerdem Haare gefunden, die von Farbe und Länge zum Siebenschläfer passen.

René Sievert



Bewohnter Fledermauskasten an den Papitzer Lachen.
Foto: Michael Kulick



Bewohnter Fledermauskasten auf dem Südfriedhof.
Foto: Karsten Peterlein



Rückkehr auf leisen Pfoten

Die Europäische Wildkatze im Leipziger Auwald

Foto: NABU/Marco Frank

Sie lebt zurückgezogen und versteckt vor allem in naturnahen Laub- und Mischwäldern. Kaum jemand bekommt sie zu Gesicht. Aber es gibt sie noch, und sie kehrt langsam in die einst verlassenenen Wälder Deutschlands zurück, wie den Leipziger Auwald: die Europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris* SCHREBER 1777).

Wildkatzen sind keine verwilderten Hauskatzen, sie streiften schon durch die Wälder Mitteleuropas, bevor die Römer die ersten Hauskatzen (*Felis silvestris catus*) mit über die Alpen brachten. Das Verbreitungsgebiet der Wildkatze erstreckte sich noch bis ins 20. Jahrhundert hinein über fast ganz Europa. Abschussprämien, gezielte Falschinformationen und Verleumdung führten dazu, dass die scheuen Wildkatzen intensiv bejagt wurden und vor über 100 Jahren in Sachsen verschwanden. Es wird vermutet, dass heute noch ungefähr 5.000 bis 7.000 der einst weit verbreiteten Tiere in zwei verbliebenen Rückzugsräumen in Deutschland leben: zum einen das westdeutsche Vorkommen in Eifel, Hunsrück, Pfälzer Wald und Taunus; zum anderen die mitteleuropäische Population, wo Wildkatzen im Harz, Solling, Kyffhäuser, den übrigen Waldgebieten Nordthüringens, im Hainich und nun

wieder in Sachsen leben (vgl. PIECHOCKI 1990). Mittlerweile gibt es für die Wildkatze allerdings eine viel gravierendere Bedrohung als die Jagd früherer Jahrhunderte: der Verlust und die Zerschneidung der Lebensräume durch die immer intensivere Nutzung der Landschaft durch Verkehr, Siedlungsgebiete und Landwirtschaft. Die Restlebensräume der Wildkatze und anderer Arten liegen isoliert und zerschnitten in der Landschaft. Daher unterliegt die Europäische Wildkatze auf internationaler und europäischer Ebene sowie auf Bundes- und Länderebene unterschiedlichen Schutzkategorien. *Felis silvestris silvestris* ist nach der FFH-Richtlinie (Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie 92/43/EWG) im Anhang IV und im Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) unter den besonders geschützten bzw. streng geschützten Arten geführt (vgl. § 7 BNatSchG (2) 14. b und § 44 BNatSchG). In der „Roten Liste“ ist die Europäische Wildkatze

Hauskatze oder Wildkatze?

Phänotypisch, also anhand von rein äußerlichen Merkmalen, sind Wildkatzen oftmals nur schwer von getigerten Hauskatzen zu unterscheiden. Daher liefern Sichtbeobachtungen von Wildkatzen zwar wichtige Hinweise, können jedoch nicht als sichere Nachweise angeführt werden (HUPE & SIMON 2007). Eine eindeutige Artbestimmung ist erst anhand morphologischer Kriterien, wie etwa der Darmlänge (Darmlängen- oder Schädel-Index) oder aber genetisch anhand von Haar- oder Gewebeproben möglich (PIECHOCKI 1990).



Der buschige Schwanz mit deutlich abgesetzten, schwarzen Ringen und schwarzem, stumpfem Ende ist das wichtigste Erkennungsmerkmal der Europäischen Wildkatze. Foto: Thomas Stephan/BUND

Unterscheidungsmerkmale Wild- und Hauskatze (verändert nach GRABE & WOREL, 2001)

Merkmale	Wildkatze	Hauskatze
Fellfarbe	Grau mit cremegelbem bis ockerfarbigem Grundton; heller Kehlfleck und heller Bauch	glänzend; schwarz-, grau-, oder rotgetigert, Grundton variabel; Flecken kräftig weiß
Fellmuster	deutlich verwischte Zeichnung; von der Stirn zwischen den Ohren bis in den Nacken maximal sechs dunkle Streifen; dunkle Linie (Aalstrich) in der Rückenmitte, die an der Schwanzwurzel endet; bei jungen Wildkatzen oft noch eine viel kontrastreichere Zeichnung	meist kräftig durchgezeichnet
Körperbau	plumper wirkend, da langhaarig; Läufe dick (vor allem im Winter)	schlanker wirkend, da kurzhaarig; Läufe dünner
Kopfform	wuchtig, breite Form der Schnauzen	zarter, schlanke Schnauze
Nasenspiegel	hell fleischfarben	alle Variationen möglich
Schwanz	stumpfendig, stark buschig, über 50 % der Körperlänge	Kurzhaarig, spitzendig, bis 50 % der Körperlänge
Schwanzmusterung	deutlich dunkel abgesetzte Ringe in der hinteren Hälfte	helle Felder, silbergrau gefärbt, meist nicht so scharf abgesetzt



Im Leipziger Auwald konnte die erste kleine Wildkatzenpopulation in Sachsen seit mehr als 100 Jahren nachgewiesen werden. Ein weiteres Zeichen, dass der Leipziger Auwald ein bedeutsamer und schützenswerter Naturlebensraum ist.

Foto: Thomas Stephan/BUND Sachsen & LaNU

vom Bundesamt für Naturschutz bundesweit als „gefährdet“ eingestuft, im Freistaat Sachsen als „(akut) vom Aussterben bedroht“. Die Wildkatze ist heute noch im Bundesjagdgesetz (vgl. I. Abschnitt, § 2 BJagdG) gelistet, unterliegt aber seit 1934 einer ganzjährigen Schonzeit und darf nicht mehr bejagt werden. Die Wildkatze steht mit ihren Bedürfnissen wie kaum ein anderes Tier für den naturnahen Wald und eine mit Hecken vernetzte Kulturlandschaft. Aus diesem Grund gehört die streng geschützte Art in Sachsen mit Verantwortlichkeit in hohem Maße zu den landesweiten Zielarten für den Biotopverbund.

Zuhause im Leipziger Auwald

Dank eines Hinweises aus der Leipziger Bevölkerung konnte der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Landesverband Sachsen e. V. im Rahmen des Projektes „Rettungsnetz Wildkatze“ (www.bund-sachsen.de/wildkatze) den sicheren Nachweis für eine kleine Population dieser seltenen und streng geschützten Art im Leipziger Auwald erbringen. In

Zusammenarbeit mit dem Staatsbetrieb Sachsenforst, den Stadtforsten Leipzig, den Unteren Naturschutzbehörden, der Auwaldstation Leipzig, dem NABU Leipzig, örtlichen Jägern und Freiwilligen wurden die Tiere mit Hilfe von Wildkameras und der sogenannten Lockstockmethode (HUPE & SIMON 2007) nachgewiesen. Dazu werden raue Holzlatten homogen im Untersuchungsgebiet aufgestellt und während der Ranzzeit der Wildkatzen mit Baldriantinktur besprüht. Kleinkatzen fühlen sich vom Duft des Krautes angezogen, reiben sich an dem Lockstock und hinterlassen Haare. In einem regelmäßigen Turnus wurden insgesamt 125 Haarproben von den Lockstöcken abgesammelt. Die Proben wurden in den Laboren der Senckenberg Gesellschaft, Fachgebiet Naturschutzgenetik, analysiert und ausgewertet. Die Analyse der Haarproben ergab, dass nach über 100 Jahren im Leipziger Auwald nun die erste kleine Wildkatzenpopulation in Sachsen mit mindestens zwölf Tieren lebt. Die Wildkatzen im Leipziger Auwald sind genetisch reine Wildkatzen der mitteldeutschen Population und

eng mit den Tieren im östlichen Harzer Vorland (Sachsen-Anhalt) verwandt. Die Hybridisierung von Haus- und Wildkatzen sowie eine anthropogene Einführung kann genetisch ausgeschlossen werden. Die Individuen zeigen nur eine geringe genetische Variabilität, sodass die Wildkatzen vermutlich nur aus einer Region eingewandert sind und am Rande des Verbreitungsgebietes der mitteldeutschen Population leben. Inwieweit die geringe genetische Variabilität zu Inzucht führen kann, muss längerfristig geprüft werden. Zudem ist die Untersuchung von Verwandtschaftsbeziehungen der zwölf Individuen geplant.

Jeder kann bei der Forschung helfen

Die Menschen in Leipzig und Umgebung werden gebeten, alle Sichthinweise und Totfunde vermeintlicher Wildkatzen zu melden. Zu beachten ist jedoch, dass es sich bei der Europäischen Wildkatze um eine streng geschützte und im Jagdgesetz gelistete Art handelt und eine Entnahme der Tiere verboten ist. Auch aufgrund der Seuchenschutzgefahr soll man tote Tiere unbedingt am Fundort liegen lassen und das Ereignis mit aussagekräftigen Fotos mel-



Foto: Thomas Stephan/BUND

den. Sichtungen und Totfunde kann man bei den örtlichen Jägern, den Unteren Naturschutzbehörden, dem Staatsbetrieb Sachsenforst, den Stadtforsten Leipzig oder beim BUND Sachsen melden (wildkatzensprung@bund-sachsen.de).

Der Auwald, ein wertvoller Lebensraum

Die Rückkehr der Wildkatze in den Leipziger Auwald ist ein Geschenk für Sachsen. Um den Fortbestand der Population nicht zu gefährden, ist es daher unerlässlich, dass die Menschen den Tieren nicht zu nahe kommen. Die Regeln sind ebenso einfach wie wichtig: Auf den Wegen bleiben, Hunde anleinen, Wildtieren nicht zu nahe kommen, mitnehmen oder durch Lärm in Stress versetzen. Die Wildkatze und andere Waldbewohner werden es danken. In jedem Fall aber zeigt der Nachweis der Wildkatzen, dass der Leipziger Auwald ein besonders hochwertiger und schützenswerter Naturlebensraum ist.

*Almut Gaisbauer
Projektkoordinatorin Rettungsnetz Wildkatze Sachsen*

Kontakt

Almut Gaisbauer
Projektkoordinatorin Rettungsnetz Wildkatze Sachsen
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Landesverband Sachsen e. V.
Straße der Nationen 122, 09111 Chemnitz
wildkatzensprung@bund-sachsen.de
www.bund-sachsen.de/wildkatze
www.bund.net/wildkatze

Literatur

- GRABE, H. & WOREL, G. (2001): Die Wildkatze - Zurück auf leisen Pfoten, Buch & Kunstverlag Oberpfalz, Amberg, S. 14-27.
- HUPE, K. & SIMON, O. (2007): Die Lockstockmethode – eine nicht invasive Methode zum Nachweis der Europäischen Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*). Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen, Heft 1/07, S. 66-69.
- PIECHOCKI, R. (1990): Die Wildkatze, Die Neue Brehm-Bücherei (Nr. 189), 1. Auflage, VerlagsKG Wolf.



Dramatischer Rückgang der Fluginsekten Weniger Bienen, Fliegen, Schmetterlinge und Co.

Foto: NABU/Helge May

Nicht nur die Zahl der Insektenarten, sondern auch die der Individuen befindet sich in einem dramatischen Sinkflug. Nach Untersuchungen in Nordrhein-Westfalen ist die Biomasse der Fluginsekten seit 1989 mancherorts um bis zu 80 Prozent zurückgegangen. Wenn der Trend beim Insektenchwund sich fortsetzt, sterben viele Arten in weniger als zehn Jahren aus. Die Folgen wären eine ökologische Katastrophe, die nicht zuletzt massive wirtschaftliche Schäden in Milliardenhöhe für die Landwirtschaft und die Nahrungsmittelproduktion mit sich bringen würde.

Der Rückgang blütenbestäubender Insekten, wie Wildbienen, Fliegen und Schmetterlinge, beeinflusst die Vielfalt von Wild- und Nutzpflanzen ebenso wie die Nahrungsmittelproduktion. Die Folgen des Insektensterbens gehen aber weit über die „Bestäubungskrise“ hinaus. Auch Insektenfressende Vogelarten, die ohnehin schon unter der Zerstörung ihrer Lebensräume zu leiden haben, werden bei einem weiteren Rückgang ihrer wichtigsten Nahrung Probleme bekommen, genügend Nachwuchs aufzuziehen.

Der NABU fordert angesichts der alarmierenden Daten ein bundesweites Insektenmonitoring und einen weitgehenden Verzicht auf Insektizide. Ebenso wichtig ist es, den ökologischen Landbau weiter auszubauen und ganz besonders in Schutzgebieten und ihren Puffer-

bereichen zu fördern, da auf diesen Flächen keine Pestizide eingesetzt werden dürfen.

Auch Wissenschaftler fordern Konsequenzen. Bei einer Fachtagung des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart und der Universität Hohenheim im Oktober 2016 haben sie eine Resolution an Bundesumweltministerin Hendricks verabschiedet. Sie fordern Sofortmaßnahmen, um den drastischen Rückgang von Wildbienen und anderen Insekten zu stoppen:

→ Vollständiges Verbot von Neonicotinoiden, Erhöhung der Strukturvielfalt in der Kulturlandschaft, Langzeitmonitoring von Insekten, Einführung eines strengeren Schutzstatus für hochgradig gefährdete Insektenarten.

René Sievert



Die Blaue Holzbiene

Die wärmeliebende große Wildbiene wird immer öfter beobachtet

Foto: Beate Kahl

Immer wieder kommt es in den letzten Jahren vor, dass die Beobachtung einer Blauen Holzbiene (*Xylocopa violacea*) gemeldet wird, die offenbar in unserer Region mehr und mehr heimisch wird. Deshalb sammelt der NABU Leipzig Fotos dieser Beobachtungen und hat im Internet einige Informationen zusammengestellt. Naturfreunde können den NABU über Beobachtungen von Holzbienen informieren oder weitere Fotos schicken, sodass die Informationen über diese interessante Wildbiene aktualisiert werden können.

Die Gestalt der Blauen Holzbiene erinnert an eine Hummel. Mit einer Körperlänge von 23 bis 28 Millimetern ist sie die größte heimische Bienenart. Mit ihrem blauschwarzen Körper und den blauschimmernden Flügeln ist sie selbst im Flug kaum mit anderen Insekten zu verwechseln. Diese Wildbiene ist in der Lage zu stechen, verhält sich aber gegenüber dem Menschen nicht aggressiv. Sie wird auch Große Blaue Holzbiene, Große Holzbiene, Blauschwarze Holzbiene oder Violette Holzbiene genannt.

Die Blaue Holzbiene ist in Süd- und Mitteleuropa heimisch. In Deutschland war sie bis in die 1980er Jahre nur aus der Oberrheinebene bekannt, breitet sich seitdem und besonders seit 2003 in Deutschland aus, so in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Thürin-

gen, Sachsen und Schleswig-Holstein. Die genaue Bestandssituation in Sachsen ist unbekannt, da die Art hier erst seit wenigen Jahren auftritt. Den ersten Nachweis gab es vermutlich 2005.

Sonnenbeschienene Biotope mit starkem Totholz und mit großer Blütenvielfalt werden bevorzugt. Beliebte Lebensräume der Blauen Holzbiene sind deshalb strukturreiche Streuobstwiesen, naturnahe Gärten, Parkanlagen und lichte Waldränder. Ihre Vorliebe für halboffene Habitate führt zunehmend auch zu Kontakt mit Menschen. In strukturarmen Ackerlandschaften oder in geschlossenen Waldgebieten ist die Blaue Holzbiene nicht zu finden. Sie lebt solitär und gilt als standorttreu.

Während bei vielen Wildbienen nur die Weibchen den Winter überdauern, überwintern bei



Im August 2016 wurden Blaue Holzbiene in einem Garten in Böhlen beobachtet. Besonders gern besuchen sie die Cosmeablüten. Foto: Christel Thiele



Im März 2015 konnte die Blaue Holzbiene in Leipzig-Engelsdorf fotografiert werden. Foto: Detlef Nowarre

der Blauen Holzbiene beide Geschlechter in Mauerspalten und anderen geschützten Verstecken. Die Paarung findet Ende April statt. Danach beginnen die Weibchen mit dem Nestbau in abgestorbenem, aber noch festem Holz. Mit ihren kräftigen Kauwerkzeugen nagen sie eine Brutröhre in das Holz. Darin werden Brutkammern angelegt, in die jeweils ein Ei mit eingetragenen Pollen eingeschlossen wird. Die sich entwickelnden Larven verzehren den Futtervorrat, verpuppen sich anschließend in ihrer Kammer, schlüpfen im Sommer und fressen sich als erwachsene Biene aus dem Holz heraus. Manchmal kann die Blaue Holzbiene auch zum Problemfall werden, da sie gelegentlich in altem Fachwerk oder ähnlichem Bauholz ihre Kinderstube einrichtet, wenn es alt, unbehandelt oder sogar verwittert ist. Holz, das mit Lasuren oder Lack gestrichen ist, wird nicht besiedelt.

Die Blaue Holzbiene besucht viele verschiedene Blüten, in die sie mit ihrem Rüssel hineinfährt. Zu enge Blüten werden seitlich aufgebissen, um an Pollen und Nektar zu gelangen.

Für die Blaue Holzbiene – und für viele andere Insekten – ist das Vorhandensein von Totholz wichtig. Eine entscheidende Maßnahme zum Schutz der Wildbienen ist deshalb der Erhalt von Totholzvorkommen in Gärten, Parks und Streuobstwiesen. Außerdem müssen für den Nahrungserwerb der Bienen geeignete Blütenpflanzen vorhanden sein.

René Sievert

Literatur

- BUßLER, H. (2007): Mediterrane Holzbiene entdecken Bayern. LWF aktuell 58, S. 50-51. in www.waldwissen.net (2011).
- CREUTZBURG, F. (2015): Dicker Brummer erobert Thüringen – „Blaue Holzbiene“ ist im Freistaat weit verbreitet. Jena: NABU Thüringen.
- KARL, L. (2008): Blaue Holzbiene, *Xylocopa violacea*. Ökologischer Lehrgarten, Pädagogische Hochschule Karlsruhe in www.ph-karlsruhe.de/org/naturwiss/garten/ (2013).
- MARTIN, H.-J. (o.J.): Holzbiene / *Xylocopa*. in www.wildbienen.de (19.08.2016).
- MÜLLER, A., KREBS, A., AMIET, F. (1997): Bienen. Mitteleuropäische Gattungen, Lebensweise, Beobachtung. München: Naturbuch-Verlag.
- NUß, M., KÄSTNER, T. (2016): Große Holzbiene (*Xylocopa violacea*). in www.insekten-sachsen.de (19.08.2016).



Aktionstage auf der Streuobstwiese

Obstsortenbestimmung und Sensenkurs

Foto: René Sievert

Die NABU-Streuobstwiese Knauthain wird insektenfreundlich gepflegt, insbesondere die Tagfalter sollen von dieser Art der Mahd profitieren. Die vielfältige, blühende Wiese kommt aber auch vielen anderen Tier- und Pflanzenarten zugute. Daneben hat die Wiese auch stattliche Obstbäume zu bieten – aber welche Sorten sind das eigentlich?

Da der NABU Leipzig erst 2015 die Patenschaft für die Wiese übernommen hat, konnte der Baumbestand bisher noch nicht weiter beachtet werden. Doch auch diese Bäume benötigen Pflege. Außerdem ist interessant, um welche Obstsorten es sich überhaupt handelt. Um solche Fragen zu klären, hatte der NABU Leipzig den Experten Jens Franke eingeladen. Im Oktober 2016 hat er bei einer öffentlichen Führung zusammen mit einer kleinen Schar interessierter Apfelfreunde die Obstsorten auf der Wiese bestimmt.

Dabei stellte sich heraus, dass es auf der Wiese eine große Sortenvielfalt gibt. Ab und zu gehören die Bäume zur gleichen Sorte, aber schon der nächste Baum trägt wieder ganz andere Früchte. Weltweit gibt es nach Angaben von Jens Franke rund 10.000 bekannte Apfelsorten, aus jedem Apfelnuss kann praktisch eine neue entstehen.

Auf der NABU-Wiese konnte der Experte zunächst elf Apfel- und eine Birnensorte benennen. Es konnten aber nicht alle Bäume untersucht werden, sodass einige Sorten erst bei kommenden Aktionen bestimmt werden können. Für die Bestimmung wichtig ist die Frucht, manchmal geht es auch um die Gestalt des Baumes. Hilfreich kann es aber auch sein, die Frucht zu kosten, was sich die Exkursionsteilnehmer nicht nehmen ließen. Zahlreiche leckere Äpfel wurden zu Testzwecken verspeist – dabei konnte man auch die deutlichen Geschmacksunterschiede verschiedener Sorten feststellen, die sich auch in der Konsistenz des Fruchtfleisches, Art und Farbe der Schale und in vielen anderen Merkmalen unterscheiden. Zur Sortenbestimmung wichtig sind zum Beispiel auch die Form der Blütenmulde oder die Stielgröße.



Sensenexperte Thomas Thiel erklärte den richtigen Umgang mit der Handsense. Fotos: Beate Kahl



Vor der Arbeit mit der Sense gab es Aufwärmübungen.

Wiesenmahd mit Sensenkurs

Zur Pflege der NABU-Streuobstwiese in Knauthain im Rahmen des NABU-Tagfalterprojekts „Puppenstuben gesucht“ gehört eine insektenfreundliche Mahd, wozu sich Sensen hervorragend eignen. Der NABU Leipzig hatte deshalb ebenfalls im Oktober 2016 zum gemeinsamen Arbeitseinsatz auf der Wiese eingeladen. Dabei wurde nicht nur gemäht, sondern man konnte auch vom Experten den Umgang mit Sensen erlernen. Zwölf Wiesenfreunde sind der Einladung des NABU gefolgt. Das Wetter spielte mit, ab und zu kam sogar die Sonne heraus, es war aber recht kühl.

Mit dem Arbeitseinsatz zur Wiesenmahd verbunden war ein Sensenkurs mit Thomas Thiel. Er gab zu Beginn eine kurze Einführung in den

Umgang mit der Handsense und erklärte eine körperschonende Arbeitsweise. Auch Aufwärmübungen gehörten dazu. Danach ging es ans Werk, und Thomas Thiel gab jedem noch persönliche Tipps zum richtigen Einsatz der Sense. Nach einem kleinen Imbiss gegen 12 Uhr wurde noch bis 14 Uhr fleißig weitergearbeitet.

Der NABU bedankt sich bei allen für den Arbeitseinsatz, von dem Tiere und Pflanzen auf der ökologisch wertvollen Fläche profitieren. An der Aktion war auch ein Mitarbeiter beteiligt, der im Rahmen des Bundesprogramms „Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt“ vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert wird.

Beate Kahl



Nach der Einführung ging es ans Werk, und ein Großteil der Wiese wurde gemäht. Ein anderer Teil blieb stehen und kann Tieren zur Überwinterung dienen. Nach dem Winter werden hier dann wieder zahllose Insekten gute Lebensbedingungen finden.



Der 3. Leipziger Mauerseglertag

Stadtweite Vogelzählung und Informationen zum Mauerseglerschutz

Foto: Johanna Große

Jedes Jahr am 7.7. sind die Menschen in Leipzig aufgerufen, die Mauersegler zu zählen und Nistplätze zu melden. 2016 fand dieser Mauerseglertag des NABU Leipzig bereits zum dritten Mal statt.

Den Auftakt bildete am Vorabend ein Vortrag im Naturkundemuseum. Unter dem Titel „Wohnungsnot durch Bauboom“ stellte René Sievert vom NABU Leipzig die Probleme der Mauersegler und anderer Gebäudebrüter vor, informierte über ihre Lebensweise und über Hilfsmöglichkeiten sowie über die Projekte, mit denen sich der NABU Leipzig für den Schutz gebäudebewohnender Tierarten engagiert.

Am Mauerseglertag, dem 7.7., waren dann Vo-

gelfreunde eingeladen zum Besuch einer Mauerseglerbrutkolonie. In einer kleinen Gruppe konnten sie auf den finsternen Dachboden steigen, in dem Nistkästen untergebracht sind, die der NABU Leipzig seit einigen Jahren betreut. Anschließend wurden gemeinsam die Mauersegler gezählt. Auch aus anderen Teilen der Stadt kamen bereits erste Ergebnisse der Mauerseglerzählung, die man noch bis Ende August fortsetzen konnte. Alle Beobachtungen meldet



Exkursion zu den Mauerseglern in Grünau. In den Plattenbauten hier finden sie Brutplätze in Nisthilfen.



Hinter diesen Lüftungsschlitzen befinden sich Mauersegler-Nistkästen, die vom NABU Leipzig betreut werden.

Fotos: Hannes Berger

der NABU ans Amt für Umweltschutz, in der Hoffnung, dass diese Datengrundlage für die Naturschutzbehörde eine Unterstützung bei der Beurteilung von Bauanträgen ist. Denn die Mauersegler haben zunehmend Probleme, in Leipzig geeignete Nistplätze zu finden.

Weil viele Gebäude ohne Rücksicht auf die tierischen Untermieter saniert werden, haben die Vögel kaum noch Nischen zum Brüten. Obwohl es gesetzlich verboten ist, werden in vielen Fällen Nistplätze auch absichtlich beseitigt, oder es wird nach Baumaßnahmen kein Ersatz angeboten. Der NABU bemüht sich darum, Nistplätze zu ermitteln und bei Störungen rechtzeitig die zuständige Behörde zu informieren. Dabei ist die Unterstützung von Anwohnern nötig und eine rege Beteiligung an der Mauersegler- und Schwalbenzählung im Stadtgebiet.



Die Gäste konnten bei der Vogelfütterung zusehen und bekamen Informationen zur arbeitsintensiven Vogelpflege. Foto: Beate Kahl

Hilfe für verunglückte Mauersegler

Der NABU kümmert sich auch um in Not geratene Vögel. Diese Arbeit wurde ebenfalls beim Mauersegkertag am 7.7. vorgestellt: Vogelfreunde hatten Gelegenheit, die Wildvogelhilfe des



32 Mauersegler wurden am 7.7. in der Wildvogelhilfe Leipzig gepflegt, wo sie gefüttert und regelmäßig gewogen werden. Foto: Beatrice Jeschke

NABU Leipzig zu besuchen, die zu diesem Zeitpunkt auch 32 Mauersegler betreute.

Immer wieder kommt es vor, dass Mauersegler „abstürzen“. Sturm oder Unfälle können Ursachen dafür sein, manchmal verlassen auch Jungvögel zu früh die Nester, wenn diese bei sommerlichen Temperaturen unerträglich heiß werden. Solche Segler brauchen Hilfe erfahrener Experten. Sie nehmen die Tiere auf, füttern sie und sorgen dafür, dass sie nach einiger Zeit gesund wieder in die Freiheit entlassen werden können. Damit verbunden ist ein enormer Arbeitsaufwand, weil die Tiere von früh bis spät gefüttert werden müssen. Die notwendigen Insekten müssen im Fachhandel besorgt werden. Deshalb entstehen hohe Futterkosten, die nur über Spenden gedeckt werden können. Etwa 15 Euro kostet es, einen Mauersegler eine Woche lang zu versorgen. Dafür bittet der NABU um Spenden. Auch die Teilnehmer der Veranstaltungen zum Mauersegkertag haben sogleich die Spendendose mit Münzen gefüttert – der NABU bedankt sich herzlich für diese Unterstützung!

Wer einen verunglückten Mauersegler findet, kann sich an die Wildvogelhilfe des NABU Leipzig wenden: www.Wildvogelhilfe-Leipzig.de

Karsten Peterlein



StadtNaturErleben

Vortrag, Exkursion, Demonstration und Müllsammlung

Vom 16. bis zum 18. September hatte der NABU-Regionalverband Leipzig wieder zum „StadtNaturErleben“ eingeladen. 2016 ging es bei diesem Veranstaltungswochenende um das Thema „Schutzgebiete in der Stadt“.

Zum Auftakt gab es am Freitag einen Vortragsabend in der Volkshochschule. Kirsten Craß vom NABU Leipzig stellte verschiedene Arten von Schutzgebieten vor. Das sind unter anderem Naturschutzgebiete, Naturdenkmäler, Geschützte Biotope oder Landschaftsschutzgebiete. Eine wichtige Rolle spielen außerdem die europäischen Schutzgebiete – das FFH-Gebiet Leipziger Auenökosystem und das Europäische Vogelschutzgebiet „Leipziger Auwald“. Es kamen nur wenige, dafür aber fachkundige Zuhörer, sodass sich ein interessanter Dialog über den Naturschutz in der Stadt entwickelte.

NABU-Aktion zum Küstenreinigungstag

Um der Natur in der Stadt ganz praktisch zu helfen, folgte am Sonnabend eine Müllsammelaktion, mit der sich der NABU Leipzig am Internationalen Küstenreinigungstag beteiligte.

Gesammelt wurde am Elsterbecken im Richard-

Wagner-Hain und im Palmengarten. Innerhalb von zwei Stunden sammelten die 14 Helfer am Ufer rund 100 Kilogramm Müll. Am Ende waren 15 Müllsäcke gefüllt, hinzu kam noch ein altes Fahrrad, das bei der Aktion aus dem Wasser gezogen wurde. Unzählige Kronkorken, Hinterlassenschaften von Anglern, zahllose Glas- und Plastikflaschen, Getränkedosen, Zigarettenkippen und Tüten kamen am Ende auf den Müllhaufen. Des Weiteren wurden zum Beispiel eine alte Lederjacke, Kinderschuhe, eine Laptop Tasche, ein langes Rohr, eine Kunststoffmatte, Flaschen und Kanister mit undefinierbaren Flüssigkeiten sowie ein verlassener Gummiball aufgesammelt. Besonders unerfreulich für die Müllsammler waren diverse Hundehaufen, denen man ausweichen musste sowie Tüten mit Hundekot, die aus unerfindlichen Gründen herumlagen und aufgesammelt werden mussten.

Am Ende war allen klar, dass in kurzer Zeit



schon viel Unrat aus der Natur geholt wurde, dass es aber nur ein kleiner Beitrag war, denn weit mehr Müll liegt leider noch herum. Der NABU appelliert einmal mehr an alle Mitmenschen, Müll schon beim Einkauf zu vermeiden und alle Abfälle ordnungsgemäß zu entsorgen. Müllsammelbehälter stehen dafür ausreichend zur Verfügung. Wo sie fehlen, kann man seinen Müll selbst mitnehmen; es gibt keine Rechtfertigung, ihn einfach in die Landschaft zu werfen, wo er eine Gefahr für die Tierwelt und eine enorme Umweltbelastung wird. Am Ende gelangt ein Großteil dieser Abfälle über die Flüsse ins Meer und wird dort zu einem wachsenden Problem.

Flagge zeigen gegen TTIP und CETA

Am Aktionswochenende zum StadtNaturErleben fand zudem in Leipzig eine der großen dezentralen Demonstrationen gegen die Freihandelsabkommen CETA und TTIP statt. Der NABU Leipzig hatte alle Naturfreunde aufgerufen, sich auch daran zu beteiligen.

Bundesweit waren bei den insgesamt sieben Demonstrationen rund 320.000 Menschen, in Leipzig waren es etwa 15.000. Obwohl es in Strömen regnete, zogen die Demonstranten lautstark einmal über den Ring rund um die Innenstadt und setzten ein deutliches Zeichen gegen die geplanten Freihandelsabkommen,



Flaggezeigen: Der NABU Leipzig bei der Demonstration gegen TTIP und CETA. Foto: NABU Leipzig



Ein großer Abfallhaufen kam bei der Müllsammlung zusammen und wurde von der Stadtreinigung am Palmengartenwehr abgeholt. Foto: René Sievert

die unter anderem mit Einschränkungen bei Verbraucher- und Umweltschutzstandards verbunden wären. Auch Leipziger NABU-Mitglieder beteiligten sich an dem Protest und zeigten buchstäblich Flagge.

Außer in Leipzig wurde auch in Köln, München, Stuttgart, Frankfurt, Hamburg und Berlin gegen die Freihandelsabkommen mit USA und Kanada protestiert.



Müllsammlung am Elsterbecken. Foto: Ina Ebert

Radtour zu Leipzigs Naturschätzen

Am Sonntag ging StadtNaturErleben mit einer Fahrradexkursion zuende. Kirsten Craß und René Sievert vom NABU Leipzig führten eine kleine Gruppe zu verschiedenen Naturdenkmälern und Schutzgebieten. Dabei gab es auch Informationen zur Arbeit des NABU Leipzig. Verdeutlicht wurden die verschiedenen Probleme



Die Tour führte vom Neuen Rathaus zu einigen Naturdenkmälern in der Umgebung und dann durch das Landschaftsschutzgebiet „Leipziger Auwald“ zum Naturschutzgebiet „Elster-Pleiß-Auwald“ und zum Flächennaturdenkmal „Schlieflplatz“. Bei dieser Tour konnte jeder noch etwas hinzulernen, denn einige Besonderheiten der Leipziger Natur sind nicht jedem bekannt. Das liegt allerdings auch an der mangelhaften Information über diese schützenswerte Natur. Hinweisschilder auf Naturdenkmäler oder auf Naturschutzgebiete gibt es an den meisten Stellen nicht. Zum Teil gab es solche Schilder wohl noch nie, anderswo sind sie dem Vandalismus zum Opfer gefallen und nicht ersetzt worden. Die Regeln in den Schutzgebieten sind auch deshalb leider vielen Menschen unbekannt oder sie werden einfach ignoriert. Trampelpfade durchs EU-Vogelschutzgebiet und nicht angeleinte Hunde sind nur zwei Beispiele dafür.

Schilder, die auf Schutzgebiete hinweisen, sieht man leider selten. Foto: René Sievert

René Sievert

für die kleinen und großen Naturschätze in der Stadt. Ihre Existenz ist vielfach bedroht, und immer wieder wird der Naturschutz anderen kurzfristigen Interessen geopfert.



Auch dieser Baum gehört zu Leipzigs Naturdenkmälern und wurde bei der Exkursion besucht. Es handelt sich um die Mispelblättrige Traubeneiche. Fotos: René Sievert



Fledermäuse in der Stadt

StadtNaturErleben 2017 und die internationale Batnight

Foto: NABU/Dietmar Nill

2017 ist der Waldkauz Vogel des Jahres, und der NABU nutzt das, um Veranstaltungen zum Thema NachtnaTOUR zu organisieren, darunter den bundesweiten Tag der NachtnaTOUR am 20. Mai. Auch in Leipzig sind in diesem Jahr mehrere Veranstaltungen unter dieser Überschrift geplant. Das Veranstaltungswochenende StadtNaturErleben, das 2017 zum vierten Mal stattfindet, wird sich hier ebenfalls einreihen. Vom 25. bis zum 27. August wird sich dann alles um „Fledermäuse in der Stadt“ drehen. Dieses Motto passt auch, weil Leipzig als eine „BatCity“ des NABU außerdem 2017 zahlreiche Aktionen rund um die Fledermäuse plant. Am Aktionswochenende lädt der NABU Leipzig unter anderem zur Batnight ein, die europaweit stattfindet.

Weitere Informationen und mögliche Programmänderungen: www.NABU-Leipzig.de

Freitag, 25. August 2017, 19 Uhr

Fledermausvortrag

Vortrag im Naturkundemuseum Leipzig (Lortzingstraße 3) und kleine Fledermausexkursion zum Auftakt der NABU-Veranstaltung StadtNaturErleben.

Samstag, 26. August 2017, 20 Uhr

Fledermausnacht

Der NABU Leipzig beteiligt sich an der internationalen Batnight. Bei einer Entdeckungstour durch den Lebensraum der Fledermäuse gibt es viel Wissenswertes über die kleinen nachtaktiven Jäger.

Treffpunkt wird rechtzeitig bekannt gegeben:
www.NABU-Leipzig.de/StadtNaturErleben

Sonntag, 27. August 2017, 20 Uhr

Fledermausschutz

Fledermaustour im Stünzer Park und Anbau von Fledermauskästen

Treffpunkt: Dorfplatz Stünz, Julius-Krause-Straße.



Samstag, 20. Mai 2017, 20 Uhr

Leipziger NachtnaTOUR

Wer ist denn da noch wach? Wir erkunden das nächtliche Leben am Grünen Bogen im Rahmen der bundesweiten NABU-NachtnaTOUR.

Exkursionsziel ist das Paunsdorfer Wäldchen und der ehemalige Truppenübungsplatz. Wer wohnt denn da?

Werden wir Nachtigall und Waldkauz hören oder gar sehen? Und wer ist hier noch so unterwegs?

Treffpunkt: Straßenbahnwendeschleife Paunsdorf-Nord (Linie 7 / 8).



»Der Natur zuliebe«

Programm der Mittwochsveranstaltungen des NABU Leipzig

Foto: NABU/Bärbel Rock

Die Veranstaltungen finden in der Regel an jedem ersten Mittwoch im Monat zwischen 19 und 21 Uhr statt. Die Teilnahme ist kostenlos, der NABU-Regionalverband Leipzig freut sich jedoch über eine Unterstützung durch Spenden, damit Werbematerial, Raumnutzung und Ähnliches finanziert werden können. Kurzfristige Änderungen sind möglich und werden auf der Internetseite bekannt gegeben: www.NABU-Leipzig.de

4. Januar 2017

Rotmilan – Land zum Leben

Ein Vortrag von Peter Solluntsch
im Naturkundemuseum Leipzig,
Lortzingstraße 3

1. Februar 2017

Der weltweite Amphibienrückgang – Ursachen und Risiken

Ein Vortrag von Dr. Dirk Schmeller
im Naturkundemuseum Leipzig,
Lortzingstraße 3

1. März 2017

Leipziger Schmetterlingswelt und die Veränderungen in den letzten 200 Jahren

Ein Vortrag von Ronald Schiller
im Naturkundemuseum Leipzig,
Lortzingstraße 3

5. April 2017

Obst ernten im öffentlichen Raum – Was geht und was nicht

Ein Vortrag von Sebastian Homburg (erleb-bar)
im Naturkundemuseum Leipzig,
Lortzingstraße 3

3. Mai 2017

Ein Orchideenjahr in den Toten Tälern und Umgebung

Ein Vortrag von Dr. Rainer Hoyer
im Naturkundemuseum Leipzig,
Lortzingstraße 3

7. Juni 2017

Besuch der Vogelschutzlehrstätte in der Kleingartenanlage „Am Kärnerweg“

Mit Peter Schädlich
Treffpunkt: Kärnerweg 12

5. Juli 2017

Ein Jahr mit der Wildvogelhilfe Leipzig

im Naturkundemuseum Leipzig,
Lortzingstraße 3

6. September 2017

Leipziger Insektenvielfalt

Ein Vortrag von Marcus Held
im Naturkundemuseum Leipzig,
Lortzingstraße 3

4. Oktober 2017

Leipziger Fließgewässer

Ein Vortrag des Projekts Lebendige Luppe
im Naturkundemuseum Leipzig,
Lortzingstraße 3

1. November 2017

Der Vogel des Jahres

Ein Vortrag von René Sievert
im Naturkundemuseum Leipzig,
Lortzingstraße 3

6. Dezember 2017

Schnecken in und um Leipzig früher und heute

Ein Vortrag von Frank Borleis
im Naturkundemuseum Leipzig,
Lortzingstraße 3

Reptil des Jahres 2017

Die Blindschleiche (*Anguis fragilis*)



Die Blindschleiche sieht zwar aus wie eine Schlange, ist aber eine beinlose, lebendgebärende Echse. Sie ist anpassungsfähig und in Deutschland fast überall verbreitet. Die Art gilt als ungefährdet, aber Blindschleichen leben versteckt und über ihre Biologie ist recht wenig bekannt, vielerorts scheinen die Bestände zurückzugehen. Fortschreitender Siedlungs- und Straßenbau führt zum Verlust ihres Lebensraums – das sind bevorzugt lichte Wälder und Waldränder mit erhöhter Bodenfeuchtigkeit und einem vielfältigen, strukturreichen Mosaik an Sonnen- und Versteckplätzen. Aber auch offene Heide- und Moorlandschaften, Brachflächen, Trockenrasen, Streuobstwiesen, Gärten, Parks, Straßenböschungen, Steinbrüche und Abgrabungsstätten werden bewohnt. Oft zeugen nur die auf Straßen überfahrenen Blindschleichen von den versteckt am Boden lebenden Reptilien, die in Siedlungsnähe auch regelmäßig Opfer von Mäharbeiten oder streunenden Hauskatzen werden.

Dabei sind Blindschleichen nützliche Gartenhelfer, die neben Regenwürmern, Insekten, Asseln und Spinnen besonders gerne Nacktschnecken fressen. Stellvertretend für viele andere Arten wirbt die Blindschleiche als Reptil des Jahres somit für naturnahe Gärten mit wilden Ecken, in denen keine Tier- und Pflanzengifte eingesetzt werden.

Foto: DGHT/Dr. Axel Kwet



Blume des Jahres 2017

Der Klatschmohn (*Papaver rhoeas*)

Die roten Blüten des Klatschmohns sind ein vertrauter Anblick im Sommer, doch man sieht sie immer seltener. Denn zusammen mit vielen anderen Ackerwildpflanzen verschwindet der Klatschmohn allmählich aus seinem Lebensraum. In den Äckern lebten ursprünglich rund 350 Pflanzenarten. Viele davon können als biologisches Erbe unserer Kulturgeschichte angesehen werden, weil sie sich an die Landnutzungspraktiken angepasst haben. Durch die intensive Landwirtschaft, moderne Technik und Spritzmittel wurden aber in den letzten Jahrzehnten viele Ackerwildpflanzen an den Rand des Aussterbens gedrängt.

Dabei bereichern sie unsere Kulturlandschaft nicht nur ästhetisch. Durch den Rückgang der Vielfalt im Ackerland sind vor allem auch Bestäuber wie beispielsweise Schmetterlinge und Bienen sehr stark bedroht. Andere Insekten und Spinnen, die diese Wildpflanzen als Nahrungsquellen und als Refugien nutzen, sind ebenfalls betroffen. Viele dieser Tierarten halten landwirtschaftlich bedeutende Schädlinge in Schach. Die Verarmung der Ackerlebensgemeinschaft ist also auch für die Landwirtschaft ein zunehmendes Problem. Der beliebte Klatschmohn steht 2017 für viele andere bedrohte Ackerwildpflanzen und damit stellvertretend für den Verlust der bunten Vielfalt im Landbau.

Foto: Axel Jahn/Loki-Schmidt-Stiftung

Spinne des Jahres 2017

Die Spaltenkreuzspinne (*Nuctenea umbratica*)

Die Spaltenkreuzspinne gehört zur Familie der Echten Radnetzspinnen (Araneidae). Sie kommt in ganz Europa vor und bewohnt verschiedene Lebensräume. Ursprünglich ist sie ein Rindenbewohner, besonders von stehendem Totholz mit loser Borke, heute findet man sie auch in urbanem Gebiet an Hausfassaden und Zäunen, gerne in Ritzen und Spalten von Häusern (daher kommt ihr Name). Darin hält sich die Spinne tagsüber verborgen, nachts sitzt sie in der Mitte ihres Radnetzes, das vergleichsweise groß ist (bis 70 Zentimeter im Durchmesser). Die Weibchen haben eine Körperlänge von 13 bis 16 Millimetern, bei Männchen sind es nur 7 bis 10 Millimeter.

Foto: Paul & Marianne Wouters-Horemans/ARABEL

**DINGE, DIE MAN IM LEBEN
GETAN HABEN SOLLTE**



#25

Die Nacht zum Tag machen

Macht Spaß. Macht Sinn.
**Die Natur schützen mit dem
NABU Leipzig.** Mach mit!



**WIR SIND,
WAS WIR TUN.**

DIE NATURSCHUTZMACHER

www.NABU-Leipzig.de